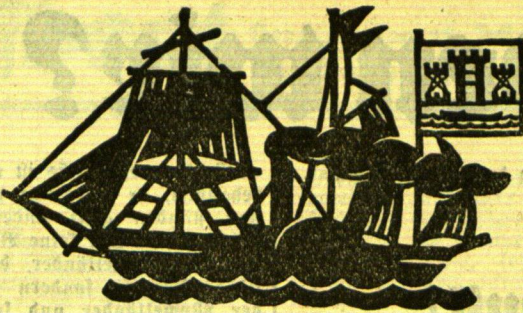


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,90 Litau vierteljährlich. In Deutschland lichte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebels nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung; vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontratsfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 162

Memel, Donnerstag, den 13. Juli 1933

85. Jahrgang

Die deutsche Revolution ist beendet

Die Autorität des Staates ist mit allen Machtmitteln sicherzustellen!

wtb. Berlin, 12. Juli.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an sämtliche Statthalter und Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem festgestellt wird, daß die siegreiche deutsche Revolution abgeschlossen und in das Stadium der Evolution getreten ist.

Es heißt in dem Schreiben weiter:

„Die wichtigste Aufgabe der Reichsregierung ist es nunmehr, die in ihr vereinigte Macht geistig zu untermanern. Diese Aufgabe wird jedoch auf das schwerste gefährdet, wenn weiterhin noch von einer Revolution geredet wird. Wer so redet, muß gewarnt werden, daß er sich damit gegen den Führer auflehnt und dementsprechend behandelt wird. Solche Äußerungen stellen eine glatte Sabotage der nationalsozialistischen Revolution dar und sind insbesondere geeignet, die deutsche Wirtschaft, die durch die von der Reichsregierung zur Lösung des Arbeitslosenproblems getroffenen Maßnahmen im erfreulichen Aufbau begriffen ist, neuen Beunruhigungen aussetzen und damit das deutsche Volk in seiner Gesamtheit zu schädigen.“

Das der Reichsregierung als Trägerin der Revolution in steigendem Maße entgegengebrachte Vertrauen, das gerade in der Belebung der Wirtschaft seinen sichtbarsten Ausdruck findet, darf unter keinen Umständen enttäuscht werden.

Jeder Versuch einer Sabotage der deutschen Revolution, wie er namentlich in unbefugten Eingriffen in die Wirtschaft und in Nichtachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität zu erblicken ist, muß daher auf Grund der Verordnung zum

Großplan Roosevelts zur Bekämpfung der Wirtschaftsnöte

wtb. Washington, 12. Juli. („Reuter.“) Präsident Roosevelt hat gestern eine geradezu sensationelle Maßnahme ergriffen, die der Vorbereitung des Kampfes gegen die Wirtschaftsnöte dienen soll. Er hat nicht nur das Kabinett, sondern auch sämtliche Spezialberater zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen, in der die Schritte erörtert wurden, die die amerikanische Regierung zur Niederung der Wirtschaftskrise ergreifen soll.

Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit den schärfsten Maßnahmen (mindestens Schutzhaft) gehandelt werden. Soweit Eingriffe nötig und berechtigt sind, dürfen sie nur von den Trägern der Staatsautorität und auf deren ausdrückliche Anordnung und unter ihrer alleinigen Verantwortung erfolgen. Aufgabe der Reichsstatthalter und der Landesregierungen, insbesondere der zuständigen Minister des Innern, ist es, wie es Reichskanzler Hitler ausdrücklich betont hat, mit allen Mitteln zu verhindern, daß irgendwelche Organisationen oder Parteien sich künstlich Regierungsbefugnisse anmaßen, andernfalls besteht die Gefahr, daß die Gegner des Nationalsozialismus, insbesondere Kommunisten, versuchen werden, sich in die N. S. D., oder Nationalsozialistische Arbeitsfront, oder sonstige Organisationen einzuschleichen, um das deutsche Volk fortgesetzt zu beunruhigen und der Regierung der nationalen Revolution Schwierigkeiten zu bereiten.

Daher ersuche ich die Reichsstatthalter und die Landesregierungen, die Autorität des Staates auf allen Gebieten und unter allen Umständen sicherzustellen und jedem, der diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln wagt, unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten. Ich bitte ferner, dafür zu sorgen,

daß aus diesem Grunde künftig von der bisher geübten Einsetzung von Kommissaren und Beauftragten Abstand genommen wird

da nur der unter Aufsicht der nationalsozialistischen Zeitung stehende Staatsapparat in der Lage ist, die

in Frage kommenden Maßnahmen allein durchzuführen. Ich bitte daher, in eine beschleunigte Prüfung darüber einzutreten, wie die zurzeit noch bestehenden Kommissariate usw. auf schnellstem Wege abgebaut oder, soweit unentbehrlich, in den Staatsapparat eingegliedert werden können, da jede Art von Nebenregierung mit der Autorität des totalen Staates unvereinbar ist.“

Warnung an die Quertreiber und Profitgeier

cnb. Berlin, 12. Juli.

In der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche“ erklärt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, daß das Programm des neuen Aufbaues der Deutschen Arbeitsfront nunmehr fertiggestellt ist.

„Ich bin gewillt, mit eiserner Härte den Wählern ihr Handwerk zu lehren und die letzten Widerstandsnester auszubrengen. Wir kennen die Fäden, die sich von den „Bürgerlichen“ über die „Christlichen“ zu den „Freien“ spannen. Wir kennen die Requisite dieses Marionettentheaters, wie Imbusch und Stegerwald, wie Daven-

mann und Furtwängler. Ich mußte es hiermit diesen Herren zur Kenntnis bringen, daß ich gewillt bin, falls der geringste Versuch von Quertreibern bekannt werden sollte, dem Marionettentheater ein Ende zu bereiten.“

Mit der gleichen Nachdrücklichkeit möchte ich jene warnen, die unter dem Deckmantel des ständischen Aufbaues ihrer Profitgier huldigen wollen. Die Zeit ist zu groß und zu erhaben, der Gedanke des ständischen Aufbaues und der Deutschen Arbeitsfront ist uns heilig und zu gut dafür, kleinlichen und niedrigen Eigenmuth einzutragen.

Der deutsche Arbeiter marschiert zurück in sein Vaterland, das bürgerliche Ueberheblichkeit und marxistischer Volksverrat ihm gestohlen hatten. Jedem, der ehrlich mit uns kämpft, reichen wir die Hand, aber jeden, der uns sabotiert, sollen unsere Fäuste treffen!“

Die deutsche Arbeitsschlacht hat begonnen

cnb. Berlin, 12. Juli.

Staatssekretär Reinhardt sprach gestern abend über alle deutschen Sender über die be-

gonnene Arbeitsschlacht. Er skizzierte anfangs kurz die einzelnen Abschnitte des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und ging dann insbesondere auf das Gesetz zur Förderung der Beschäftigungen ein. Bei diesem Gesetz handele es sich nicht um eine einmalige, sondern um eine dauernde Entlastung des Arbeitsmarktes. Man rechne durch dieses Gesetz für die Dauer des Vierjahresplanes der Reichsregierung mit einer Entlastung des Arbeitsmarktes von einer Million. Jetzt habe die Reichsankalt für Arbeitsvermittlung in ihrem letzten Bericht auf eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes hinweisen können, der auf dieses Gesetz und auch auf das Gesetz über die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft zurückzuführen sei.

Staatssekretär Reinhardt beschäftigte sich dann im einzelnen mit der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmagnahmen. In erster Linie sollen unter den Arbeitslosen linderreiche und langfristige Erwerbslose berücksichtigt werden, ferner auch Angehörige der nationalen Wehrverbände. Der Redner gab sodann eine ausführliche Uebersicht über die Gegenstände, die als Ersatzbeschaffungen gelten und für die Steuerfreiheit gewährt wird. Er betonte in diesem Zusammenhang, daß es Pflicht aller Behörden und Privaten sein müsse, nur neue Gegenstände zu kaufen.

18 000 Personen in Schutzhaft

wtb. Berlin, 12. Juli. Nach amtlicher Feststellung beträgt die Zahl der in Schutzhaft befindlichen Personen im Reich 18 000.

Polen baut Dzeandampfer

Die Danziger Werft zu der Ausschreibung nicht zugelassen

cnb. Warschau, 12. Juli. Polen hat beschlossen, zwei Dzeandampfer für den Transatlantikverkehr und drei kleinere Dampfer für den Verkehr mit europäischen Häfen bauen zu lassen. Offerten für den Bau dieser fünf Schiffe sind von italienischen, holländischen, englischen und dänischen Werften eingereicht worden. Aus der polnischen Mitteilung ist nicht ersichtlich, aus welchen Gründen die Danziger Werft zu dieser Ausschreibung nicht zugelassen wurde.

Das Danzig-polnische Verhandlungsprogramm fertiggestellt

wtb. Danzig, 12. Juli.

Die Danzig-polnischen Bepfehlungen über das Programm für die Verhandlungen zwischen Danzig und Polen sind gestern abgeschlossen worden. Nach der amtlichen Mitteilung umfaßt das Programm folgende Punkte:

- 1. Die Rechte der polnischen Bevölkerung aus dem Artikel 83 des Pariser Vertrages;
2. Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen;
3. Wirtschaftsfragen;
4. Steuerfragen;
5. Verschiedene Fragen, die mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten in Danzig mit Polen zusammenhängen;
6. Hafenausschuß — „Streitfragen“.

Für diese Angelegenheiten sollen in den nächsten Tagen sechs verschiedene Kommissionen gebildet werden.

Schiffskatastrophe im Gelben Meer 200 Menschen vermisst

wtb. Dairen, 12. Juli. Der chinesische Dampfer „Lunan“ ist mit einem japanischen Dampfer im Gelben Meer zusammengestoßen und gesenkt. Das Unglück trat auf der Höhe der Küste von Schantung zu. 181 Passagiere und die Besatzung werden vermisst. 89 Personen konnten gerettet werden.

Sieben Bergsteiger am Mont Blanc abgestürzt

wtb. Paris, 12. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Chamouix sind von zehn Schweizer Bergsteigern, die bei schlechtem Wetter eine Besteigung des Mont Blanc durchzuführen wollten, sieben abgestürzt und schwer

Straßengefecht in Bialystok

wtb. Warschau, 12. Juli. Bei Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizei in der Stadt Bialystok wurden zwei Streikende getötet und vier schwer verletzt.

Moskauer Stadtgericht fällt fünf Todesurteile

wtb. Moskau, 12. Juli

Das Moskauer Stadtgericht verhandelte in öffentlicher Sitzung gegen zwölf Angeklagte wegen angeblicher Schädlingarbeit im öffentlichen Speisungswesen und verurteilte fünf Angeklagte zum Tode durch Erschießen. Weiter wurden Freiheitsstrafen von 18 Monaten bis zu 8 Jahren verhängt.

Ueber den Inhalt der Anklage berichtet die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, die Untersuchung habe ergeben, daß seit Mitte 1932 in einer Reihe von Fabrikspeiseshallen Glasplitter, Sand, Nadeln, Haare und Drahtstücke in den Speisen vorgefunden worden waren. Man habe festgestellt, daß eine Gruppe antisowjetischer Elemente unter Leitung des ehemaligen Zarenoffiziers Stefan Dschin als Täter in Frage kommen.

verletzt worden. Sie konnten geborgen und nach Chamouix ins Krankenhaus gebracht werden.

Fallschirmfliegerin Lola Schröter mit einem Segelflugzeug verunglückt

wtb. Chemnitz, 12. Juli. Die sehr bekannte deutsche Fallschirmfliegerin Frau Lola Schröter-Chemnitz stürzte mit ihrem Segelflugzeug in Girschbera (Schlesien) über dem Girschberger Flugplatz ab. Beim Anprallen auf dem Boden brach sie beide Beine. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

Balbo fliegt weiter...

wtb. Neapel, 12. Juli. Das italienische Flugzeuggeschwader ist Mittwoch früh 6 Uhr gestartet.

Papen spricht zu italienischen Frontkämpfern

wtb. Rom, 12. Juli. Herr v. Papen besuchte anlässlich seines Aufenthaltes in Rom die Vereinigung italienischer Kriegsfreiwilliger. In seiner Ansprache führte er u. a. aus: Deutschland arbeite mit ganzen Kräften an seinem Wiederaufbau und folge dabei dem Beispiel Mussolinis, der durch die von ihm vertretenen Grundzüge der Ordnung, der Disziplin, der Arbeit und des Glaubens an das Vaterland der europäischen Kultur einen so wichtigen Antrieb gegeben habe. Deutschland wünsche nichts, als im Einklang mit den drei anderen Weltmächten der Garant des Friedens und des Fortschrittes in Europa zu sein. — Die Ausführungen des Botschafters wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Entgegenkommen der Auslandsdeutschen der deutschen Länder und Gemeinden

wtb. London, 12. Juli. Die Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Länder und Gemeinden und den ausländischen Gläubigertauschämtern haben zum Abschluß eines Zusatzabkommens geführt, in dem sich die Gläubiger unter Berücksichtigung der Devisenlage Deutschlands mit der Herabsetzung der Zinsen um 1/2 Prozent und dem Aufschub der in diesem Jahre zu leistenden Kapitalzahlungen bis zum Ablauf des Stillhalteabkommens am 15. März 1934 einverstanden erklärten. Auf der Gläubigerseite waren die Vertreter der Schweiz, Hollands, Schwedens und Englands anwesend.

Die internationale Opiumkonvention

wtb. Genf, 12. Juli. Die internationale Konvention zur Beschränkung der Fabrikation und zur Verwendung des Handels mit Opium, die im Jahre 1931 in Genf unterzeichnet worden ist, ist am 9. Juli dieses Jahres in Kraft getreten. 30 Staaten, darunter Deutschland, haben die Konvention bereits ratifiziert. Acht weitere Ratifikationen werden im Laufe dieses Monats dem Völkerbundsekretariat zugehen. Unter diesen 38 Staaten befinden sich die Hauptfabrikationsländer von Kauschakien. Die in Kraft getretene Konvention geht davon aus, daß kein Land mehr Kauschakit fabrizieren dürfe, als es für medizinische und wissenschaftliche Zwecke benötigt. Länder, die selbst keine Kauschakit herstellen, sollen nur so viel einführen dürfen, als sie für ihren Bedarf brauchen.

wtb. Wuppertal, 12. Juli. In einem Plankbächen, dessen Wasserpegel infolge der starken Regenfälle von 100 auf 160 Zentimeter gestiegen war, ertranken ein neun- und ein elfjähriger Knabe.

Wohin treiben wir?

Von der Sozialistischen Volksgemeinschaft werden wir um Veröffentlichung des folgenden Aufsatzes gebeten:

Volksgenossen! Arbeiter der Stien und der Saust!

Wohin treiben wir? Cille, unfähige und ungeeignete Personen haben die neue Bewegung der Volksgemeinschaft und den guten Geist der Memelländer ausgenutzt, um sich an die Spitze zu schwingen. Sie haben einen Bruderkampf herausbeschworen, wie ihn das Memelgebiet noch nie erlebt hat. Alle aufrechten und ehrlichen Volksgenossen sind bitter enttäuscht und sehen mit banger Sorge der Zukunft entgegen. Man hat etwas Besseres schaffen wollen und etwas weit Schlimmeres herausbeschworen.

Volksgenossen! Wir haben es schon oft bewiesen, daß wir auf Geduld und Verderb miteinander verbunden sind. Wir bilden hier seit jeher eine Schicksalsgemeinschaft, und von der Schicksalsgemeinschaft zur Volksgemeinschaft ist es nicht weit! Deshalb bedurfte es auch keiner besonderen Arbeit, sondern nur eines Anstoßes, um im Memelland die Idee der Volksgemeinschaft zum Aufblühen zu bringen. Alle Bemühen fruchteten ihr von selbst unaufhaltsam zu. Im Memelgebiet wäre es deshalb noch leichter als anderswo möglich gewesen, diese Volksgemeinschaft zum vollen Erfolg zu führen, wenn man von vornherein die geeigneten Führer an die Spitze gestellt hätte. Leider ist das nicht der Fall.

Volksgenossen! Memelländer! Was haben diese Herren aus dieser idealen Sache gemacht? Die Führung hat vollkommen versagt, sie hat es nicht verstanden, alle Volksgenossen zusammenzufassen. Statt des Ausgleichs ist eine Kluft aufgerissen worden, wie nie zuvor. Wir gehen dem Abgrund und Chaos entgegen, dem größten Unglück fürs Memelland.

Memelländer! Volksgenossen! Erkennt Ihr die Gefahr? Es ist höchste Zeit, Schluss zu machen mit der bisherigen Abenteuerpolitik eurer Phantasten. Die Schuldigen müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Der Mann, der auf eure Begeisterung für die Idee spekuliert und uns statt der Volksgemeinschaft die Volkshetze rufen ließ, gebracht, der also von vornherein auf der ganzen Linie versagt hat, ist der

Pfarrer Freiherr v. Saß

Deshalb fort mit ihm und mit der Schande, die er über unser Memelland gebracht hat! Wenn es ihm um die Sache und nicht um seine Person zu tun wäre, hätte er schon längst von dem durch Zufall erlangten Posten auch tatsächlich zurücktreten müssen. Statt dessen erklärt er an dem einen Tag seinen Rücktritt, um ihn am anderen Tag wieder zu widerrufen.

Volksgenossen! Wir haben bisher geschwiegen. Bei dem Ernst der Situation kann aber auf Personen keine Rücksicht mehr genommen werden!

Arbeiter der Stien und der Saust! Führer können nur Charaktere und Ehrenmänner sein. Pfarrer v. Saß hat es nur dem Zufall, nicht aber seinem Charakter oder seinen Verdiensten zu verdanken, daß er Spitzenkandidat einer Liste wurde, die einen großen Erfolg aufzuweisen hatte. Es wurden nicht die Personen, sondern die Idee gewählt.

Ist es ehrenhaft von einem Freiherrn, nicht sein Ehrenwort zu halten? Herr Frieh gegenüber hat er sich zur Disziplin verpflichtet, sein Wort aber nicht gehalten. Vor einigen Tagen hat er sich ehrenwörtlich durch Handschlag verpflichtet, zurückzutreten. Nach kurzer Zeit widerrief er das Ehrenwort, ja, hatte sogar die Stien, in Flugblättern große Lügen zu verbreiten. Bekannt ist auch, daß er es mit seinem geistlichen Amt überhaupt nicht genau nimmt.

Während des Wahlkampfes wurde immer wieder betont, daß die Kandidaten der Liste 7 unpersonlich als Träger und Verfechter einer Idee zu beurteilen wären, weil sie sich hierzu durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet hatten. Wer, wie Pfarrer v. Saß, diesen Eid nicht achtet, sondern gegen jede Disziplin eigenmächtig handelt, ist dann in seinen Fehlern und Schwächen zu erkennen und zu verurteilen. Insbesondere dann, wenn er sich einen Führerposten anmaßt, von dem er genau wußte, daß er die Finger davon lassen sollte.

Volksgenossen! Ein Führer muß makellos und rein dastehen. Pfarrer v. Saß hat die elementarsten Grundsätze von Ehre und Anstand verlernt, die hohe Idee der Volksgemeinschaft verfälscht und auch durch verschiedene Handlungen gezeigt, daß ihm die Autonomie des Memelgebietes gleichgültig ist, wo es sich um seine Person handelt. Volksgenossen! Ihr braucht nur die großlautstimmigen „Memeler Neuheiten Nachrichten“ zu lesen, und ihr wißt alles! Ein solcher Mann ist als Führer des Memellandes unmöglich. Ihr werdet nun verstehen, weshalb alle ehrlich und anständig denkenden sich in großer Zahl von ihm getrennt haben. Wer noch mit ihm mitmacht, begeht Verrat am Memelgebiet und an der Idee des Nationalsozialismus, und ihnen werden noch einmal die Augen aufgehen, wenn es zu spät ist!

Volksgenossen! Die Gefahr ist groß. Deshalb

mußte Pfarrer v. Saß aus ureigenster Erfahrung und aus genauer Kenntnis der Sachlage entgegnet werden.

indem man einen aufrechten Mann sozialer Gesinnung zum Führer ausrief, einen Mann, der die Gewähr dafür bietet, daß es ihm nicht um seine Person, sondern um die wahre Volksgemeinschaft und das Memelland zu tun ist. Und dieser Mann ist Dr. Neumann

Der Unfall des Pfarrers v. Saß

Von der Sozialistischen Volksgemeinschaft wird das folgende Flugblatt verbreitet:

Memelländer! Volksgenossen!

Der Zusammenschluß der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft und der Sozialistischen Volksgemeinschaft erfolgte am 8. Juli, Freitag abend voriger Woche durch eine Erklärung des Freiherrn v. Saß, mit welcher er sein Wort gab von der Führung zurückzutreten. Pfarrer v. Saß hat eine tatsächliche Einigung dadurch unwirksam gemacht, indem er sich von anderer Seite bestimmen ließ, nicht als Führer der Partei, wohlgerne — sondern als Vorsitzender des eingetragenen Vereins „Christlich-sozialistische Arbeitsgemeinschaft des Memelgebietes“ diesen Zusammenschluß abzuleugnen und weiter als Störenfried zu arbeiten. Uns ist nicht erklärlich, wie ein Pfarrer, der auch ein politischer Führer sein will, sich derart beeinträchtigen lassen kann, einen einmal gefassten Beschluß hinterher abzukreieren und als grobe Lüge hinzustellen. Sicherlich ist die Amtsenthebung des Pfarrers v. Saß bei der außerordentlich großen Geduld des Konfessionsrats, außer vielen anderen Gründen, deshalb erfolgt, weil er auch hier sein Versprechen zum Rücktritt von jeder Führung und politischen Tätigkeit nicht gehalten hat.

Volksgenossen! Wir haben bereits seit über einem Monat mit Pfarrer v. Saß verhandelt in dem festen und ehrlichen Willen zu einer Einigung, zu einer Volksgemeinschaft zu kommen, im Bewußtsein der Notwendigkeit aus der vollkommensten Verwirrung herauszukommen. Mehrmals ist diese Einigung schon da gewesen und der ganze, widerwärtige Kampf hätte niemals diese Formen angenommen, wenn Pfarrer v. Saß nicht immer wieder umgefallen wäre, wenn er sich nicht stets von Personen zweifelhafter politischer Ein-

stellung bereitwillig hätte unstimmen lassen. Hier ist von nationalsozialistischer Anschauung keine Rede mehr! So leichtfertig wird mit unserem Schicksal gespielt, in so frevelhafter Weise läßt man die öffentliche Meinung, verbreitet die ungläublichsten, verheerenden Gerüchte, zerstört aufs gründlichste jedes Vertrauen und betreibt die Geschäfte dunkler Hintermänner — dies alles im Zeichen des Christentums und der großen nationalsozialistischen Idee Adolfs Hitlers, der von solchen Verfechtern seiner Idee wahrhaftig nichts wissen will, wie in deutschen Zeitungen deutlich zu lesen ist.

Volksgenossen! Arbeiter und Bauern! Macht deshalb die Augen auf, laßt euch nicht einwickeln! Weg mit den Abenteuerern! In diesem Sinne muß es laut hinausgerufen werden:

Memelländer seid auf der Hut!

Daher, Volksgenossen, tretet geschlossen hinter unseren wahren Führer Dr. Neumann. Ihm könnt ihr mit gutem Gewissen das Schicksal des Memellandes anvertrauen.

Sieg Heil! Heil Memelland!

Volksgenossen! Wir erklären: eine Einigung mit Pfarrer v. Saß ist unter diesen Umständen nicht mehr möglich. Wir kämpfen weiter in der Sozialistischen Volksgemeinschaft! Wir waren bereit, der Einigung unseren Namen zu opfern, jetzt kann uns niemand mehr zumuten, mit diesem wandelmütigen Mann, der weder Disziplin noch Ehrenwort hält, den wir bisher um der zu erzielenden Einigkeit nur ungerne und zögernd angeschlossen haben, weiter zusammen zu arbeiten. Wir werden es nicht zulassen, daß die große Idee einer Volksgemeinschaft unwürdigen Personen nur um der Selbstsucht, des Eigennutzes und des Ehrgeizes willen in die Hände gespielt wird. Eines Tages wird es doch offenbar werden, daß es Schwindel war, uns als verkappte Landwirtpartei, als Reaktionäre zu bezeichnen, nur aus dem Grunde, weil wir bei der Bildung der Volksgemeinschaft die Landbevölkerung für dazugehörig hielten.

Memelländer, wir müssen und werden kämpfen für das Ziel unserer sozialistischen Volksgemeinschaft. Wer Mitglied der Arbeitsgemeinschaft des Eigennutzes, des Ehrgeizes, des Eigennutzes, des Klassenhasses und der Postenjägerie sein will, soll und muß uns fernbleiben!

Verfassungswert für die Deutsche Evangelische Kirche vollendet

Einmütig angenommen — Die Grundlage zur Beilegung des Kirchenkonfliktes geschaffen

wtb. Berlin, 12. Juli.

Die Vertreter der im Deutschen Evangelischen Kirchenbund vereinigten Landeskirchen sind am Dienstag abend im Reichsministerium des Innern zusammengetreten, um durch den Mund des Landesbischofs D. Marxens die Vollendung des kirchlichen Verfassungswerkes zu verkünden. Die Abstimmung über den in den vorbereitenden Beratungen fertiggestellten Entwurf hatte die einmütige Annahme der neuen Verfassung ergeben. Die Deutsche Evangelische Kirche hat damit Gestalt gewonnen.

Der Reichsminister des Innern gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er als erster Gelegenheit habe, der einigen Kirche des evangelischen Deutschlands die Glückwünsche der Reichsregierung in dem denkwürdigen Augenblick zu übermitteln, in dem diese Kirche den Eintritt in die Geschichte des deutschen Volkes vollzieht. Er stellte gleichzeitig in Aussicht, daß die rechtliche Anerkennung der neuen kirchlichen Verfassung durch Reichsgesetz noch in dieser Woche erfolgen werde.

Mit der Vollendung des Verfassungswerkes für die Deutsche Evangelische Kirche wurde auch die Grundlage für die Beilegung der Kirchenkonflikte, vor allem in Preußen, geschaffen. Bereits am Mittwoch morgen beginnen im Reichsministerium des Innern die entscheidenden Verhandlungen hierüber und werden noch im Laufe dieser Woche zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden.

Die dreizehn Helfer Dr. Goebbels

wtb. Berlin, 12. Juli. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat gestern die Ernennung der dreizehn Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda vorgenommen. Als Leiter sind seit Jahren erprobte, erfahrene und befähigte Propagandisten

beauftragt worden. Zu jeder Landesstelle treten in den nächsten Tagen noch je zwei Referenten. Die Aufgaben der Landes- und Nebenstellen sind außerordentlich vielseitig. Neben der Durchführung der Anordnungen des Reichsministeriums obliegt ihnen die Aufrechterhaltung enger Beziehungen mit der breiten Öffentlichkeit. Sie sind die dauernd wirkenden Verbindungsglieder zum Volk. Ihre vornehmste Aufgabe wird sein, an der großen geistigen Umgestaltung des deutschen Volkes richtiggehend und erfolgreich mitzuarbeiten.

wtb. Berlin, 12. Juli.

Zu der amtlich mitgeteilten Einlegung von 18 Landesstellen für Volksaufklärung und Propaganda erfahren wir ergänzend, daß

außerdem noch 18 Nebenstellen eingerichtet

werden. Die Nebenstellen werden ihre Amtsstelle in Ergänzung zu den Amtsstellen der Hauptstellen und in Übereinstimmung mit den Gauorganisationen der NSDAP. erhalten. Die NSDAP. hat 31 Gauorganisationen, die wiederum im wesentlichen den Wahlkreisorganisationen entsprechen. Die 18 Hauptstellen werden außer dem Leiter noch je zwei Referenten haben. Einer davon wird ein Pressereferent sein.

Für 275 000 Mark Bestechungsgelder gezahlt

wtb. Dresden, 12. Juli. Ein Korruptionsfall von ungewöhnlichem Umfange ist vom Korruptionsdezernat aufgedeckt worden. Eine Unternehmungsfirma stand im Verdacht, erhebliche Bestechungsgelder an hiesige und auswärtige Behörden gezahlt zu haben. Eine umfassende Nachprüfung durch das Kriminalamt erbrachte die Bestätigung. Diese Firma hat in den letzten Jahren rund 275 000 Mark an Bestechungsgeldern ausgegeben. Im Verlaufe der Aktion wurden 32 Personen, hauptsächlich Gemeindebeamte, sowie der Geschäftsführer und Angestellte der Unternehmungsfirma festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Amerika ist nicht allein schuld!

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, 11. Juli.

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz geht weiter, wenigstens für eine Zeit noch. Doch die Lehre, die die Ereignisse der letzten Wochen erteilt haben, ist heilsam. Sie besteht darin, daß zu einem nüchternen Verstehen des Verlaufs der Weltwirtschaftskonferenz es zur Zeit weniger wichtig sein dürfte, die Diskussionen im Geologischen Museum zu London, als die inneren Vorgänge in den Vereinigten Staaten zu verfolgen. Welch einen Verlauf wird das inflatorische Experiment Amerikas nehmen und welches werden die weiteren Wirtschaftspläne des Präsidenten Roosevelt sein? Vermag man diese Fragen zu beantworten, so weiß man auch, was man von den internationalen Versuchen einer Gesundung der Weltwirtschaft zu erwarten hat. Es dürfte daher keineswegs müßig sein, sich über die letzten, aus Amerika kommenden Berichte mehr Klarheit zu verschaffen.

Das Bild, das sie von den Zuständen in Amerika und von der Verfassung der „Diktator“ Roosevelt geben, ist überaus bemerkenswert. Die Anfang dieses Jahres begonnene nationalpolitische Wirtschaftspolitik wird mit jedem Tage härter und härter. Der Präsident, ein im Grunde schwer kranker Mann, steht unter dem Einfluß einer Anzahl von mehr oder weniger unverantwortlichen Beratern, die er seinen „Gehirn-Trust“ nennt, deren Reihen dauernd wechseln und von denen Einzelne ihm Ratsschlüsse erteilen, die ohne Zweifel von rein persönlichen Interessen diktiert sind. Den Empfehlungen seines Schatzamtes und seiner offiziellen Minister schenkt der Präsident immer weniger und weniger Beachtung. Das Argument, daß ein gewisses Minimum von Entgegenkommen gegenüber den Mächten erforderlich sei, um eine endgültige Chaotisierung der internationalen Währungen zu verhindern, überzeugt ihn anscheinend nicht im geringsten. Diese Blindheit der Gleichgültigkeit gegenüber den Nöten der Welt geht auf die Tatlage zurück, daß der Präsident und seine Berater festensfest davon überzeugt sind, daß eine merkliche Besserung der amerikanischen Wirtschaftslage lediglich durch Selbsthilfsmassnahmen im eigenen Lande, wie diese der Kongreß während seiner letzten Session festgelegt hat, erreicht werden kann. Diese Selbsthilfsmassnahmen schließen eine fünfzigprozentige Herabsetzung des Goldgehalts des Dollars und eine Papiergeldemission von nicht weniger als drei Milliarden Dollar ein. Schon die letztgenannten, rein inflatorischen Pläne und die auf diese gestützten Hoffnungen der gesamten amerikanischen Nation machen es zur Genüge begreiflich, weshalb der Präsident zur Zeit nichts von einer, selbst in vagen Ausdrücken formulierten Stabilisierung der Währungen wissen will und hiergegen ein so energisches Veto eingelegt hat.

Roosevelt betrachtet den gegenwärtigen Dollar kurz noch immer als zu hoch und die amerikanischen Rohstoffpreise noch immer als zu niedrig. Zu diesen rein wirtschaftlichen Erwägungen gesellen sich indessen noch psychologische und moralische Beweggründe, die ebenfalls von Wichtigkeit sind und kaum übersehen werden dürfen. Präsident Roosevelt begt — er hat dieses mehrmals offen zugegeben — gegenüber den europäischen Mächten und vor allem gegenüber Frankreich ein tiefwurzelndes und durch nichts zu besiegendes Mißtrauen, das dem Glauben entspringt, die hinterlistigen europäischen Diplomaten intrigierten dauernd gegen das biedere Amerika und dächten nur daran, wie sie es wirtschaftlich und politisch übervertelen könnten. In der besonderen Frage der Währungsstabilisierung verdächtigt er Europa, daß es den Dollar wieder an den Goldstandard fetten möchte, ehe Amerika noch in genügendem Maße die Früchte seiner neuen inflatorischen Wirtschaftspolitik geerntet hat. Er scheint gar zu glauben, daß die europäischen Völker die Amerikaner um die gegenwärtige Besserung ihrer Wirtschaft beneiden würden (!) Infolgedessen tritt der Präsident an das Studium sämtlicher aus London einlaufender Vorschläge mit der Psychologie eines Mannes heran, der dauernd fürchtet, betrogen zu werden. Das Gleiche beschränkt seine Berater, die Mitglieder des merkwürdigen „Gehirn-Trust“ und letzten Endes die gesamte amerikanische Nation. Es zeigt sich hierin eben der bekannte Minderwertigkeitskomplex der amerikanischen Nation Europa und allem Europäischen gegenüber. Und je unsicherer sie sind und je mehr sie sich in die Defensive getrieben fühlen, desto mehr drängt es sie aufzutrompseln und die Alte Welt ihre Macht spüren zu lassen.

Es giebt aber von den Dingen eine zu einseitige und zu primitive Darstellung, wenn man die Schwierigkeiten der Londoner Konferenz einzig durch die neue amerikanische Wirtschaftspolitik und die besondere, herrliche Psychologie der amerikanischen Nation erklären will. Amerika hat auf der Weltwirtschaftskonferenz ohne Zweifel von Anfang an eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Doch zum Unglück der Weltwirtschaft ist Amerika keineswegs der einzige Bösewicht, der ihre Gesundung verhindert, und eine Einigung in London ist bisher keineswegs von Präsident Roosevelt allein unmöglich gemacht worden. Von dieser Tatsache konnte sich jedermann leicht überzeugen, der während der letzten Wochen die Londoner Debatten an Ort und Stelle verfolgt und sich über die Vorgänge im Geologischen Museum ehrlich Rechenschaft abzugeben versucht hat. Welche Tatsache erwies sich während all dieser Wochen, da in London die Weltwirtschaftskonferenz tagte, als die bemerkenswerteste und am leichtesten festzustellende? Doch vor allem die, daß die Welt bemüht ist, Probleme zu lösen, deren wahren Sinn sie offensichtlich noch selbst nicht mit genügender Klarheit versteht! Die großen Wirtschaftsprobleme unserer Zeit, über die heute jedes Kind etwas Vernünftiges zu sagen vermag, sind für die Staatsmänner und Finanzexperten der Erde noch über alle Maßen obskur und ansehend noch keineswegs so weit gereift



Memel, 12. Juli

Donnerstag, den 12. Juli 1933, nachmittags 8 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathaus. [1112]

Ertrunken . . .

Gestern nachmittag, etwa um 5,30 Uhr, hat zwischen der Schiffabrik und der Eisenbahnbrücke der 23 Jahre alte Arbeiter Andris Wegillies aus Memel beim Baden in der Dange den Tod gefunden. Die alarmierte Feuerwehr erschien kurz darauf mit den Rettungsgeräten an der Unfallstelle. Nach einer Suche von zehn Minuten konnte der Körper des Untergegangenen geborgen werden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche mit dem Pulmotor blieben jedoch erfolglos, der inzwischen eingetroffene Arzt, Dr. Häwerz, konnte nur noch den Tod feststellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Ertrunkene, der Schwimmer konnte, einem Herzschlag erlegen.

Großer Barendiebstahl

Für 900 Lit Kleider und Stoffe gestohlen
In der Nacht zum Dienstag sind aus der Wohnung des Schneiders Wendig in der Holzstraße 18 folgende Sachen gestohlen worden: Ein blauer Anzug, ein blaues Jackett und blaue Hose, ein Smokinganzug, eine gestreifte Hose, 3,20 Meter bauer gestreifter Anzugstoff nebst Futterstoffen, 1,60 Meter grau kariertes Anzugstoff nebst Futterstoffen und mehrere Kragen und Binder. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 900 Lit. Ein aufgetretener Verdacht der Täterschaft wird von der Kriminalpolizei bereits nachgeprüft.

Fahrraddiebstahl. Am 11. Juli ist einer hiesigen Näherin ihr Damenfahrrad, das sie vor dem Hause Sembrichstraße Nr. 2 hingestellt hatte, entwendet worden. Es handelt sich um ein neues Damenfahrrad, Marke „Union“, mit schwarzem Rahmengestell mit Kila Gabelkopf und grauer Bereifung, Wert etwa 250 Lit.

Am Sonntag, in der Zeit von 1 bis 6 Uhr, ist ein in Sandkrug an Land gezogenes weißes Paddelboot mit blauen Ranten entwendet worden. Im Boot befanden sich zwei Paddeln, zwei Lehnen und mehrere Kissen. — In der Zeit vom 8. bis 10. Juli ist aus einer Badebude am Seestrand Sandkrug ein weißes Badelaken und ein grün mit rosa gemusterter Bademantel entwendet worden.

Gewitter und Regen. Nach den äußerst hohen Temperaturen der letzten Tage — am Sonntag und Montag wurden über 30 Grad Hitze gemessen — trat gestern nachmittag eine Aenderung in der Wetterlage ein, die gegen Abend starken Platzregen mit Gewitter brachte. In der vergangenen Nacht verstärkte sich das Gewitter, das einige Stunden anhielt, bedeutend. Der Regen hielt nachläßiger an und war heute morgen noch so stark, daß einige niedrig liegende Straßen im südlichen und nördlichen Stadtteil an verschiedenen Stellen unter Wasser gesetzt wurden, so Teile in der Wasserstraße, in der Hohen Straße, auf dem Theaterplatz und auch in der Wiesen-, Schlewies- und Vibauer Straße. Die Feuerwehr mußte die Gullys öffnen, so daß das angestaute Wasser bald darauf wieder

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12 u. 20: Zeit, Wetter und Presse. 20,40: Blasmusik. 21,30: Soliflengelänge. 21,50: Sportlammerdienst. 22,30: Konzert.
Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,20, 11,30 u. 13,05: Konzert. 15,10: Jugendstunde (Deutsche Jugend im Baltikum). 15,35: Hörbericht über den Festzug anlässlich des Festes des Deutschen Handwerkes in Joppot. 16: Konzert. 17,25: Wäckerstunde. 17,35: Sausmusik. 18,25: Gartenfunk (25 Jahre mit einem Angarier). 19: Stunde der Nation: Verjagtes Volk. 20,05: Aus Joppot: Abendkonzert. 21,45: Zum 65. Geburtstag von Stefan George. 22,15: Wetter, Nachrichten und Sport.
Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 9: Schulfunk: Jungens auf See. 12: Märcel von Mozart. 14: Konzert. 14,45: Kinderstunde (Die Bubbelle). 15,10: Erlebnisse mit der Basilla. 16: Konzert. 17: Für die Frau (Hörbericht von der Ausstellung der Turmphilologinnen). 17,35: Musik unserer Zeit. 18: Das Gedicht. 19: Stunde der Nation. 20: Unterhaltungsmusik. 21: Stefan George, der Seher des neuen Reichs. 22: Konzert.
Wreslau-Gleiwitz (Welle 325). 20: Rudolf Waßle singt. 21: Johann Joachim Quanz. 21,30: Wir spielen zum Tanz. Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 22: „Marmelade“, Komödie von Hanns Johst. 20,10: Konzert. 21,20: Das Gamburg (Welle 372,2). 22,30: Längs der Wälder. Hörspiel vom „Jan Grön“. 22,50: Schiffsbergerstücke. Langenberg (Welle 472). 17,50: Schiffsbergerstücke. 20,10: Hörbild der Zeit: Stachtwert Weidrich. 21,10: Die fröhlichen Fünf. 22,30: Nachtmusik.
Leipzig (Welle 389,6). 12: Vollstimmliche Sieder von einst und jetzt. 14,40: Trompeten-Soli. 15: Jungens erobern die Welt. 16: Bau auf eine elektrische Klingel. 20,45: D alte Orgelmusik auf der Silbermann-Orgel. 20,45: D alte Burdenherlichkeit. (Ein Sommerabend auf der Rubelsburg).
Mühlacker (Welle 360). 20: „Hundstamm“ (Eine bunte Stunde). 21: Orchesterkonzert. 22,30: Nachtmusik. München (Welle 532,8). 15,25: Jünger-Konzert. 18,05: Mein Mantel ist weg (Rechtsfragen). 20: Tanzfunk. 21: „Columbus“, Fantoper. Wien (Welle 517). 16: Aus Operetten. 19,55: Orchesterkonzert. 22,25: Tanzmusik.
Büch-Beromünster (Welle 459,4). 20,30: Jünger Organisten spielen. 21,10: Konzert.
Brag (Welle 488,6). 19,10: Populäre Lieber. 19,35: Frau Anna verheiratet ihre Tochter (Prager Revue). 21: Das süße Frankreich. 22,15: Konzert.

abgeschlossen war. Um die Mittagszeit klärte sich das Wetter wieder auf.

Ein belgisches Ausstellungsschiff wird Memel besuchen. Wie litauische Blätter berichten, wird im September ein Ausstellungsschiff der Belgischen Seegenossenschaft, das den Namen „Leopoldville“ führt, die baltischen Häfen aufsuchen und dabei auch Memel einen Besuch abstatten. Das Schiff, das am 1. September Belgien verlassen soll, wird Kopenhagen, Stockholm, Helsingfors, Reval, Riga, Memel, Gdingen und Oslo anlaufen und dann nach Antwerpen zurückkehren. Auf dem Schiff, das belgische Kaufleute und Industrielle begleiten, wird sich eine Ausstellung belgischer Erzeugnisse befinden.

Sachbeschädigung. In der Zeit vom 7. bis 9. Juli ist ein in einem Wassergarten der Holzwerke Baltikum liegendes Motorboot „Marichen“ von einem bisher unbekanntem Täter an mehreren Stellen erheblich beschädigt worden.

Olga Tschechowa spielt in Memel

Die sehr bekannte Bühnen- und Filmschauspielerin Olga Tschechowa wird am Sonntag und Montag, dem 16. und 17. Juli, in Memel, und zwar im Kurgarten Sandkrug, zwei Gastspiele geben. In dem Ensemble werden u. a. auch die Tochter der Künstlerin Ada-Olga Tschechowa, Eusebius Arendt und Will Kaufmann mitwirken. Zur Aufführung kommen das satirische Lustspiel von Wilhelm Steer „Liebe unmöblier“ und ein zweites satirisches Lustspiel von Hubert Franke „Charlotte läßt raten“.

Die Künstlerin erzählt aus ihrem Leben: Wenn man aus einer Künstlerfamilie stammt, ist es eigentlich selbstverständlich, daß man auch einen freien Beruf ergreift. In meiner Familie hat es, soweit ich zurückblicken kann, lauter Schriftsteller, Maler, Schauspieler und Musiker gegeben. Deshalb erregte es meine heftige Opposition, daß ausgerechnet ich nicht zu Bühne gehen sollte. Als meine Familie aus dem Kaukasus — wo ich auf dem Gut meiner Eltern am Ostermontag, dem 26. April 1900 — zur Welt kam, nach Moskau übersiedelte, lebte ich es durch, auf die Hochschule für bildende Künste zu kommen. Mit siebzehn Jahren erhielt ich mein Diplom als Bildhauerin.

Vorher hatte ich aber schon mit sechzehn Jahren geheiratet, und zwar meinen Vetter Michael Tschechowa, der Schauspieler bei Stanislawski war und der Sohn des Dichters Tschechowa. Ich wurde nicht nur meine Frau, sondern auch seine Schülerin, lernte nebenbei eifrig rhythmische Gymnastik und konnte nach dreiviertel Jahren bereits im Mos-



Olga Tschechowa und ihre Tochter Ada

kauer Künstlertheater auftreten. Die Moskauer Presse war begeistert und feierte mich als Nachfolgerin meiner berühmten Tante Olga Knipper-Tschechowa.

Der Umsturz in Rußland kam. Ich machte all die traurigen Jahre durch, die damals über Rußland hereinbrachen. Ich trat eine Erholungsreise an, auf der ich 1922 nach Berlin kam, wo ich durch einen Zufall F. W. Murnau kennen lernte. Diese Bekanntschaft öffnete mir den Weg zum Film. Er engagierte mich für „Schloß Vogelölb“ — nach dem Roman von Rudolf Straß in der Berliner Illustrierten Zeitung — und nach dieser ersten Rolle folgte ein Film dem anderen. Verthold Viertel verpflichtete mich für „Nora“. Ich hatte eigentlich die Absicht, nicht in Deutschland zu

bleiben, aber die Rückkehr nach Rußland von meiner „Erholungsreise“ ließ sich immer weiter hinauschieben. Schließlich war von meiner Rückkehr nicht mehr die Rede.

Theodor Lagerer engagierte mich für seine Bühne, und ich spielte Theater. Außerdem filmte ich beinahe ununterbrochen. „Der verlorene Schuh“, „Soll und Haben“, „Tatjana“, „Feldgrau“ und „Die Mühle von Sanssouci“ reichten sich aneinander. Weiter spielte ich Hauptrollen in „Brennende Grenze“, „Der Feldherrnhügel“, „Der Meister der Welt“.

Für die Ufa war ich zuletzt in dem Lustspielfilm „Die seltsame Exzellenz“ tätig, der nach dem bekannten Stück von Pressler und Stein inszeniert wurde.

In dem von Peter Paul Felner verfassten Film „Das Meer“, nach dem berühmten Roman von Kellermann, verkörperte ich die Rolle des Fischer-mädchens Rosette.

Vor kurzem habe ich den Film „Moulin Rouge“ beendet, den E. A. Dupont in Paris und London drehte.

Meine freie Zeit — sie ist wirklich nicht allzu-reichlich bemessen — verbringe ich mit Sport, Autofahren und Reiten. Oder ich beschäftige mich in meinen Mußestunden mit Bildhauerei, meinem eigentlichen Beruf, dem ich durch das Theater und den Film untreu geworden bin, zu dem ich aber gelegentlich immer gern wieder zurückkehre, wenn — ja, wenn ich eben Zeit dazu finde.

Ein Memeler Paddelboot auf See bei Perwell gekentert

Der Insasse von einem Fischer gerettet

Am Dienstag unternahmen zwei Paddelboote, die aus der Richtung von Memel kamen, auf See bei Perwell eine Spazierfahrt. Dabei wurde eines der Paddelboote von einer Wö umgeworfen, und der Insasse fiel ins Wasser. Glücklicherweise befanden sich Fischerboote in der Nähe, die auf die Hilfe der Paddler hinzueilten und den ins Wasser Gefallenen aufnahmen. Bei dem gekenterten Paddelboot-Insassen soll es sich um einen gewissen Kawohl aus Memel handeln, der auch noch einen bedeutenden Schaden dadurch erleidet, daß er beim Fallen ins Wasser eine Uhr, ein Fernglas, einen photographischen Apparat und seine Kleider eingebüßt hat.

Vom Memeler Markt

Massenangebot an Erdbeeren

Der anhaltende Regen, der heute vormittag niederbrach, machte den Aufenthalt auf den Marktplätzen wenig angenehm; trotzdem war das Markt-treiben recht reger. Auffallend war heute das große Angebot an Erdbeeren; auf dem Theaterplatz hatten die Erdbeerenhändler in mehreren Reihen Aufstellung genommen. Auch Blaubeeren waren reichlich zu haben. Der Gemüsemarkt bot alles in reichster Fülle, was unsere Heimat um diese Jahreszeit hervorbringt. Frische Kartoffeln erscheinen in immer größerer Mengen am Markt, sind aber noch recht teuer. Bemerkenswert ist, daß Getreide in letzter Zeit immer weniger zum Verkauf gebracht wird.

Butter kostete 1,60—1,70 Lit je Pfund und Eier — 9 Cent, verschiedentlich auch 10 Cent je Stück. Gartenerdbeeren sollten 40—50 Cent, Walderdbeeren 70 Cent, Stachelbeeren 0,80 bis 1 Lit, Blaubeeren 70—80 Cent, Gelbbirnen 1 Lit und Schoten 50 Cent je Liter kosten. Blumenkohl war für 0,50—1,50 Lit, Weißkohl für 60 Cent, Birnappelfür 50 Cent je Kopf, Zwiebeln für 25 Cent, rote Rüben für 25—30 Cent, Mohrrüben für 20 Cent je Bund, Kohlrabi für 25 Cent eine große Knolle, Schlangenkürbis für 1,20—1,50 Lit das Stück und frische Kartoffeln für 40 Cent je Liter zu haben.

Auf dem Fischmarkt waren auch heute hauptsächlich Flundern zu haben, die 15—25 Cent je Pfund kosten sollten. Außerdem waren Steinbutten für 30—50 Cent, Zärlen für 20—40 Cent, Hechte für 1 Lit, Aale für 2 Lit, Zander für 1,20 Lit, Barle für 20—50 Cent, Bierfische für 60 Cent und Schlei für 1,40 Lit je Pfund zu haben. Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Schöffengericht Memel

Einbruch in der Postagentur Dittauen. Im Februar 1932 wurde in der Postagentur in Dittauen ein Einbruch verübt. Dabei wurden Postwertzeichen im Betrage von 290 Lit und 27 Lit Bargeld gestohlen. Erst im Mai dieses Jahres konnten als Täter ein Kutscher und ein Arbeiter ermittelt werden. Der Arbeiter wurde zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr verurteilt, während der Kutscher eine Gefängnisstrafe von acht Monaten erhielt.

Körperverletzung. Ein Bürolehrling besuchte eines Abends seine Freunde in Rumpischken. Als sie gemeinsam vor einem Hause standen, wurden sie plötzlich überfallen. Dabei erhielt der Bürolehrling eine gehörige Tracht Prügel. Als Täter wurden zwei in Rumpischken wohnhafte Arbeiter ermittelt. Das Schöffengericht verurteilte einen der Angeklagten wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 12. Juli 1933

Aufgeboten: Handlungsgehilfe Emil Arnold Siebert mit Geschäftsinhaberin Elise Schellak, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter; dem Referenten des Gouvernements Alvinas Gailius von hier.

Gestorben: Meta Schlenker, ohne Beruf, 33 Jahre alt, von hier.

Blut-, Haut- und Nervenranke erreichen durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers geordnete Verhältnisse.

Wahlen

zur Landwirtschaftskammer aufgeschoben

Vom Direktorium des Memelgebietes wird mitgeteilt:

Durch Bekanntmachung vom 8. 6. 33, Amtsblatt Seite 547, ist für die Neuwahlen zur Landwirtschaftskammer Termin auf Montag, den 24. 7. 33, festgesetzt. Dieser Wahltermin wird hiermit aufgehoben. Die zur Wahl der Landwirtschaftskammer aufgestellten Wahllisten sind sorgfältig aufzuheben. Ein neuer Wahltermin wird nach Beendigung der dringenden Erntearbeiten in der Landwirtschaft noch bekanntgegeben.

Das Verbot der Veranstaltung am Heldenfriedhof

Von der Kommandantur wird uns geschrieben: In dem Artikel „Treffen christlicher Jugendorganisationen“ in Nr. 160 Ihrer Zeitung wird mitgeteilt, daß die für Sonntag geplante Kundgebung im Walde neben dem Ehrenmal auf dem Heldenfriedhof, wo die Sonntagsmittagsgottesdienste abgehalten werden, nicht stattfinden konnte, weil die Kommandantur hierzu die Genehmigung nicht erteilt habe. Dies entspricht nicht den Tatsachen. In der von Georg Schmidt der Kommandantur gemachten Mitteilung war nichts von einer solchen Kundgebung gesagt. Unter Punkt 3 war nur eine „Versammlung am Ehrenfriedhof im Walde“ vermerkt. Nur diese Versammlung war von der Kommandantur verboten, aber nicht die Kundgebung.

Der Sinn des Schreibens der Kommandantur besteht also darin, daß von der Kommandantur nicht eine Kundgebung, sondern eine Versammlung verboten worden ist. Wir haben uns in unserem Bericht an die Tatsache gehalten, daß in dem im Anzeigenteil unserer letzten Sonntagsnummer veröffentlichten Programm nicht nur die gesamte Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Jugendorganisationen als „Große Kundgebung“ bezeichnet worden ist, sondern daß auch die für nachmittags 3 Uhr neben dem Ehrenmal geplante Veranstaltung als Kundgebung bezeichnet worden war. Wenn der Kommandantur diese Veranstaltung als Versammlung gemeldet worden ist, während sie in der Anzeige als Kundgebung angezeigt wurde, so ist es nicht unsere Sache, diesen Widerspruch aufzuklären. Davon abgesehen scheint es uns auch nicht so sehr entscheidend, ob schließlich die betreffende Veranstaltung als Versammlung oder Kundgebung verboten worden ist, zumal eine Kundgebung praktisch genau dasselbe sein kann wie eine Versammlung, sondern wichtig ist uns die Tatsache, daß die betreffende Veranstaltung nicht von der Polizeibehörde verboten worden ist, wie das von bestimmten politischen Seite geflüstert zu werden versucht wird, sondern von der Kommandantur, was die Kommandantur ja durch

das obenstehende Schreiben selbst bestätigt. Die Red. d. M. D.

Herr Horn-Ernstthal erfindet Versammlungsverbote

Wie man lügt und hezt

Vom Direktorium des Memelgebietes wird uns folgendes mitgeteilt:

In Tageszeitungen wird durch eine Reihe unwahrer Nachrichten in der Öffentlichkeit der Anschein erweckt, als wenn das Direktorium des Memelgebietes bzw. die Landespolizeibehörde in ihrem Verhalten gegenüber sich bekämpfenden politischen Parteien nicht objektiv sei. Das Direktorium stellt demgegenüber fest:

1. Die in Form eines anonymen Eingangs von einer Memeler Zeitung verbreitete Behauptung, die von der Kommandantur genehmigte gottesdienstliche Veranstaltung der christlichen Jugendverbände im Walde sei von der Polizeibehörde verboten worden, scheint von derselben Stelle, von der die von Freiherrn v. Saß zum Sonnabend nach dem Schützenhaus einberufene Versammlung verboten wurde, in vollem Umfang unwahr und falsch. Die fragliche Veranstaltung ist nicht von der Polizeibehörde, sondern von der Kommandantur verboten worden.

2. Eine andere Tageszeitung bringt unter der Überschrift „Saß hat man verboten, Versammlungen abzuhalten, Dr. Neumann kann agitieren“ (Uebersetzung) u. a. folgende unwahre Nachricht: (Uebersetzung)

„Es muß noch bemerkt werden, daß an vielen Orten des Memelgebietes Sonntag, den 9. Juli, Versammlungen der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft angefangen waren, doch überall von der Polizei untersagt wurden. Neumann hat aber an verschiedenen Orten ruhig seine Versammlungen abhalten können.“

Wahr ist, daß sowohl Dr. Neumann in Willkischen und Langhagen wie auch die Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft in Willkischen und Ruden Versammlungen bei der örtlichen Polizeibehörde ordnungsmäßig angemeldet hatten. Keine von ihnen ist verboten worden. Der Versammlungsleiter Horn-Ernstthal hat sowohl in Willkischen wie in Ruden unmittelbar vor den Versammlungen von den zuständigen Landespolizeibeamten ausdrücklich die Bestätigung erhalten, daß ihnen von einem Verbot nichts bekannt sei; er hat trotzdem wahrheitswidrig den zur Versammlung Erschienenen bekannt gegeben, die Versammlungen seien vom Direktorium verboten worden.

3. Bereits am Montag, dem 10. Juli, vormittags, ist eine von Dr. Neumann für den 12. Juli im Schützenhause angemeldete Versammlung ebenfalls verboten worden.

Memelgau

Kreis Memel

yr. Lautuppen, 12. Juli. [Feuer.] In der Nacht zum Dienstag entstand auf dem Grundstück des Besitzers Madde ein Feuer, das in der Echeune zum Ausbruch kam.

Standesamtliche Nachrichten

Krottingen. Eheschließungen: Bestger Heinrich Adam Semuriz-Dargußen mit Bestgerthochter Anna Droge-Jarzen; Oberinspektor Richard Carl Gustav Caputler-Abt-Krottingen mit Hegemeisterthochter Marie Anna Erna Gillewelt-Dt-Krottingen.

Kreis Heudekrug

7. Michelskuten, 12. Juli. [Mit dem Auto gegen einen Chausseebaum.] Am Montag abend befand sich der Inhaber einer Memeler Autovermietung mit einem Freund auf der Nachhausefahrt.

um. Samaitzchen, 12. Juli. [Ein schwerer Unfall.] Ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee Saugen-Heudekrug. Zwei Radfahrer, die in Richtung Heudekrug fuhren, wollten ihre Fertigkeit im Radfahren zeigen.

um. Ustinken, 12. Juli. [Vom Heuwagen gefürzt.] Beim Heuabfahren von den Saugener Wiesen fiel der Arbeiter Trautrim vom Heuwagen, ohne daß der Rutscher das bemerkte.

bl. Russ, 12. Juli. [Strandfest.] Am Sonntag fand in Russ das übliche Strandfest statt, das sich eines überaus zahlreichen Besuches auch aus dem Gebiet erfreute.

Standesamtliche Nachrichten

Galsdon-Jonellen. Eheschließungen: Wirtschaftler Michel Naujots-Bruchhöfen mit Bestgerthochter Maria Jagst-Bruchhöfen; Bestger Franz Wlonus-Uffellen mit Bestgerthochter Meta Brogies-Uffellen.

Der große Clown

Roman von Ernst Grau Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 58, Greifenhagenstrasse 51

7. Fortsetzung Nachdruck verboten In dem kleinen Privatkonzert, in dem Vater und Sohn gemeinsam arbeiteten, wurde das Gespräch nicht wieder aufgenommen.

Esent, geb. Blota, 75 Jahre, Werkenhof; Tischlermeister Artur Miktus, 61 Jahre, H.-Karszewitschen; Bestgerthochter Kurt Cierulies, 17 Jahre, Uffellen.

Saugen. Eheschließungen: Bestgerthochter Erich Wilhelm Erugies-Mebellen mit Hausangehörige Annuie Domet-Heydekrug. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Gustaf Pelantus-Mit; dem Arbeiter Martin Kinast-Kuroreten; eine Tochter: dem Feinmechaniker Franz Klingenberg; dem Postangestellten Powlus Erubalus-Kuroreten; Zwillinge dem Bestger Johann Stradas-Kuroreten.

Pakischen. Geboren: Ein Sohn: dem Bestger Richard Rausch-Pittaten; dem Landwirt Hermann Giebisch-Bruch-Pakull; dem Bestger Max Preuß-Pittaten; dem Landwirt Paul Diebitz-Metterqueten.

Kreis Pogegen

sp. Pogegen, 11. Juli. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte statteten Einbrecher dem Keller des Bahndeannten P. von hier einen unerwünschten Besuch ab.

* Bittkopfen, 12. Juli. [Wer den Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen.] Dieser Tage wollte ein Bestger nach Taurrogen zum Markt fahren, um sein dampfges Pferd dort zu verkaufen.

!Stutenschau! Ende August in Pogegen Tag wird noch bekannt gegeben. Preis 3500 Lit Prämien

Für die Ditr. Stutbuchgesellschaft Gubba-Göhöfen-Memel. 1427

andere Zutaten sollen ausgezeichnet wirken. Die Mischung konnte er auch bald herstellen und eine Weinflasche davon dem Tier eingeben.

xy. Dieser Tage fand die Verpachtung der Jagd-nutzung der Gemeinde Gröpkellen statt. Auswärtige Bieter waren nicht zugelassen.

xy. Der neugegründete Männergesangsverein Saughargen hat nunmehr seine Uebungs-



Raunas, 12. Juli Unter dem Verdacht von Schiebungem verhaftet

h. Der ehemalige Leiter der Anleiheabteilung beim Finanzministerium, Cerkaska, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Zwei Personen ertrunken In der Memel und in der Wilja

h. Beim Baden in der Memel ertrank in der Nähe von Gelgandischki der Sohn des Bauern Arbeiters Bifoccks.

Ein Knabe verbrannt Die Mutter des Kindes erleidet schwere Brandwunden

h. Schaulen, 12. Juli. Dieser Tage brach aus bisher noch nicht geklärt Ursache in dem an der Wilinaus-gatte gelegenen Wohnhause Nr. 80 ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete.

Bücherschau

Oswald Claassen: „Die Ahnen des Mondes“. Eine indische Edda. Gustav Bohms Verlag, Bresfeld. — Das durch die Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen neubelebte Interesse an der Urart und reizvollen Eigenart der alten indischen Kultur Mittelamerikas erhält durch diese bemerkenswerte literarische Darstellung Inhalt und neuen Impuls.

Quittungs-Blocks

enthaltend je 25, 50 und 100 Quittungsformulare mit Talon. hält vorrätig

Buchdruckerei des „Memeler Dampfboots“

Sich, Ghelita hatte er schon arbeiten sehen, nettes Mädel, gute Figur und gelenkig wie ein Akrobat, mochte schon etwas können. Doch Peter Grimm? Wer war das schon? Ein unbekannter Entreclo-own. Niros wachte von ihm auch nichts weiter, als was Peter gestern selber von sich zum besten gegeben hatte.

Land, Baghaffigkeit und Unmut bewegte. Schon der Vater hatte manchem Namen, der beim Publikum in Günst gehalten, zu Ruhm und Ansehen verholpen. Er hatte fast stets, wie man zu sagen pflegt, den richtigen Nicker für eine gute Sache gehabt, und sein Sohn war ihm getreulich auf dieser Spur gefolgt. Er hatte keine geringere als Jeannette Declair, die von aller Welt gefeierte Tänzerin, entdeckt und manche andere der ganz großen Nummern von internationalem Ruf lanciert.

abende aufgenommen. Besungen wird an jedem Mittwoch von acht Uhr abends. Standesamtliche Nachrichten

Saugargen. Eheschließungen: Postsekretär Max Willy Lorenzen-Memel mit Bestgerthochter Ida Maria Szia-gaub-Kallenben. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Emil Feinigkeit-Kallenben; dem Postkassierer Albert Born-Laugargen; dem Bestger Emil Jaff-Laugargen. Eine Tochter: dem Bestger Ernst August Julius Siebert-Mit-Schaden.

Mutter erlitt bei einem Rettungsversuch schwere Brandwunden am Gesicht und an den Händen.

* Neustadt, 12. Juli. [Verschiedenes.] Die Stadtverwaltung hat in den letzten Jahren viel für die Verbesserung des Stadtbildes getan. Im vergangenen Jahre wurde die Pflasterung des Marktes beendet, wobei mit der überflüssigen Erde ein Teil der Straße an der Synagoge vorbei aufgestrichelt wurde.

h. Raseini, 12. Juli. [Gegen die Höhe des Strompreises.] Die Einwohner von Raseini bereiten ein Gesuch an das Innenministerium vor, in dem sie im Zusammenhang mit dem hohen Preis für elektrischen Strom den Innenminister um seine Entscheidung in dieser Frage bitten.

h. Jezna, 12. Juli. [Ein Großfeuer] ascherte dieser Tage das Wohnhaus des im Dorfe Bobigara wohnhaften Landwirts Lukas mit allem Inventar bis auf die Grundmauern ein.

h. Schaulen, 12. Juli. Dieser Tage brach aus bisher noch nicht geklärt Ursache in dem an der Wilinaus-gatte gelegenen Wohnhause Nr. 80 ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete.

aber doch immerhin ungewohnt geworden. Sein schlanker, untadelig gewachsener Körper stellte sich überraschend schnell wieder auf die neuen Pflichten ein. Falkenberg kam fast jeden Tag in seiner knall-gelben Limonine herausgefahren. Aus der uner-schöpflichen Fülle seiner jahrelangtelangen Erfahrungen konnte er den dreien manchen Rat geben. Es imponierte ihm sehr, zu sehen, mit welchem Fleiß, welcher Ausdauer und welchem Ernst hier gearbeitet wurde.

Peter hatte es ihm dabei ganz besonders ange-tan. Diesen prächtig gebauten Menschen mit den ebenmäßigen Gliedern, den blauen Augen mit dem Blick eines Falken, diesen ehemaligen Clown, der selbst die schwierigste Uebung wie im Spiel ausführt, konnte er gar nicht genug bewundern. Er machte daraus auch gar kein Hehl.

Das Reich der Frau

Nr. 162 Donnerstag, den 13. Juli 1933

Beilage des Memeler Dampfboots

Die berufstätige Tochter innerhalb der Familie

Von Dr. Alice Salomon

Die Berufstätigkeit der Töchter ist vielen Leuten wieder zum Problem geworden. Wie oft kann man hören, daß durch die Erwerbstätigkeit der Frauen die gegenwärtige Arbeitslosigkeit mitverschuldet ist. Eines aber ist sicher. Wer selbst Töchter hat, will sie durch den Beruf zu wirtschaftlicher Selbstständigkeit führen. Denn der häusliche Haushalt bietet selten ausreichende Arbeitsgelegenheit für die Töchter. Es ist schwer genug, arbeitslose Töchter mitzuerhalten — aber dauernd kann kaum ein Vater die Töchter versorgen und für die Zukunft sicherstellen. Die meisten Familien sind heute auf den Verdienst der Töchter angewiesen. Besonders geben die Töchter einen Zuschuß für den Gesamtunterhalt der Familie, der den Eltern und den jüngeren Geschwistern zugute kommt und gar nicht zu entbehren ist.

Schließlich, wer kann auch hoffen, daß die Töchter zur Ehe gelangen, wenn ein Bewerber nicht die Sicherheit hat, daß seine zukünftige Frau im Notfall auch für die Existenz der Familie durch eigene Arbeit mit eintreten kann.

Die Berufstätigkeit der unverheirateten Tochter ist notwendig. Aber sie schafft in vielen Familien eine völlig neue Situation, denn es gibt zahlreiche Mütter, die immer von irgend jemandem — von Eltern oder vom Manne — abhängig waren und sich nicht in die Lage eines jungen Menschen versetzen können, der nach eigener Lebensgestaltung strebt.

Nach alle Mütter möchten die berufstätigen Töchter im Elternhaus behalten, bis sie heiraten. Das liegt auch im Interesse des Familienzusammenhangs, der gegenseitigen Trägheit, im Interesse von Gesundheit und Schutz der jungen Berufstätigen. Aber eine berufstätige Tochter kann man nicht bis in ein höheres Alter als unreifen Menschen, als Kind behandeln. Gerade darum waren ja früher alternde Mädchen oft so verschrieben, weil sie im Elternhaus in einer Stellung blieben, die ihrem Alter nicht entsprach, weil sie keine festumgrenzten Aufgaben hatten, weil man ihnen keine Verantwortung einräumte.

Einer berufstätigen Tochter gegenüber haben die Eltern die Pflicht, dahin zu wirken, daß das junge Mädchen für den Berufstypus fähig wird. Sonst bleibt die Tochter im Beruf unmündig, unselbstständig, hilflos.

Wer in der Entwicklung der Persönlichkeit ein Gut und einen Wert sieht, wird ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Töchtern als eine günstige Wirkung der Erwerbstätigkeit der Töchter buchen. Man kann auch tatsächlich feststellen, daß das Verhältnis von Mutter und Tochter in den Familien, in denen die Tochter schon im Beruf steht, meist gut ist. Die Reibungsflächen sind geringer, als wo Mutter und Tochter im Haushalt zusammenwirken.

Vielleicht liegt das daran, daß die Mädchen überhaupt stark an die Familie gebunden sind. Sie schätzen die mütterliche Leistung hoch ein. Sie brauchen auch die Hilfe der Mutter mehr als eine Hausfrau, die sich nach dem Rhythmus des Familienlebens richten muß und richten kann. Zwischen der berufstätigen Tochter und der Mutter sind Leistungen und Gegenleistungen, die Geben und Nehmen in ganz anderer Weise miteinander verflochten. Die Mutter nimmt der Tochter mancherlei kleine Aufgaben ab. Sie wäscht ihr einmal etwas aus oder näht ihr etwas. Die Tochter hilft der Mutter pekuniär, unterstützt sie in Notfällen oder bei besonderen Anschaffungen. Beide sind sich bewußt, wie sehr man einander helfen kann.

Noch ein anderes führt zu einem harmonischen Zusammenwirken zwischen Mutter und berufstätiger Tochter. Im Beruf lernt das Mädchen sich einer Aufgabe unterzuordnen. Sie bekommt dabei Verständnis für die Notwendigkeit der Einordnung in das Gemeinschaftsleben überhaupt. Sie wird rücksichtsvoll, pünktlich. Das kommt der Familie wiederum zugute.

Aber die Erwerbstätigkeit der Töchter bringt auch Schwierigkeiten mit sich. Das eine Problem, das sich erhebt, liegt in der Frage, ob von der berufstätigen Tochter hauswirtschaftliche Hilfsleistungen gefordert werden sollen. Ob sie abends, wenn sie von der Arbeit heimkommt, noch in der Hauswirtschaft bestimmte Aufgaben übernehmen muß. Erfreulicherweise haben mehrfache Umfragen

ergeben, daß die Mädchen im allgemeinen ihren guten Willen zeigen. Die meiste Reue, die Mutter zu entlasten, findet man bei Mädchen, die vor dem Eintritt in die Berufsarbeit eine hauswirtschaftliche Ausbildung erhalten haben. Sie wissen, wie viel Mühe alles verursacht, und nehmen nicht als selbstverständlich hin, daß man ihnen alles abnimmt. Sie legen Wert auf eine gepflegte Hauslichkeit. Sie wollen lieber mithelfen, aber den Hausstand hübsch in Ordnung wissen. Selbst eine übermäßige Belastung wird zeitweise willig getragen, wenn sie etwa durch Krankheit der Mutter verursacht ist.

Allerdings erwarten die Mädchen, wenn sie im Beruf angestrengt sind, daß die Mütter für sie in derselben rücksichtsvollen Weise sorgen wie für den Sohn.

Ein zweites Gebiet, auf dem Schwierigkeiten auftauchen, ist die Verfügung über die Freizeit. Gehört sie der jungen Berufstätigen oder gehört sie der Familie?

Niemand kann die Selbstständigkeit, die er im Beruf zu betätigen hat, in der Familie in gleicher Weise zum Ausdruck bringen, ohne den Zusammenhang der Gemeinschaft zu gefährden. Man kann eben sein Heim nicht als Schlafstätte oder als Mittagsstich ansehen. Es hängt von der Erziehungskraft der Eltern ab, ob Mädchen, bevor sie zur selbstständigen Berufstätigkeit gelangen, Verständnis dafür bekommen haben, daß man gegenseitig Rücksicht nehmen muß, daß man einander in einer Gemeinschaft etwas schuldig ist.

Man soll sich in der Familie genau so wenig geben lassen, wie gegenüber Freunden und Be-

kannten. Man soll nicht nur Interesse und Rücksicht für die eigenen Angelegenheiten erwarten, sondern sie auch den andern entgegenbringen. Wie oft fühlen sich die jungen Mädchen schwer enttäuscht, wenn sie beim Nachhausekommen den Angehörigen all ihr Erleben mitteilen wollen und die Eltern und Geschwister sich im Augenblick von andern Angelegenheiten zu sehr erfüllt. Wie oft aber fühlt sich andererseits eine Mutter verletzt, wenn eine Tochter kommt und geht, ohne von ihrem Tun und ihren Plänen etwas mitzuteilen. Eine Gemeinschaft wie die Familie fordert gegenseitige Anteilnahme und niemand kann da sein Leben ganz für sich haben, ohne die andern Familienglieder tragend wie hineinleben zu lassen.

Bei jungen Menschen ist das Streben nach einer privaten Sphäre sehr entwickelt. Junge Mädchen wollen eigene Freundschaften, eigene Interessen haben, getrennt von denen der Eltern und Geschwister. Verständige und einsichtsvolle Eltern werden dieses Stück privater Sphäre den erwachsenen Kindern lassen. Es gibt Fälle, in denen es weiser ist, wenn die Mütter nicht viel fragen, wenn sie nicht alles wissen wollen.

Sommerliche Handarbeiten

Gleich zu Anfang sei's gesagt: Reid auf den glücklichen Gartenbesitzer hat hier keine Berechtigung. Denn wer wirklich keinen Park oder keinen Garten sein eigen nennt, der hat doch sicher einen Balkon oder einen blumengeschmückten Fensterplatz — in den Ferien vielleicht gehört ihm noch mehr. Aber niemals sieht sich Erden schöner aus, als wenn eine handarbeitende Frau darin sitzt. Ruhe, Behaglichkeit und Zufriedenheit strahlt sie aus, und zwar so überzeugend, daß der Gatte gern zeitungslesend oder bastelnd danebensitzt und auch die Kinder sich ein wenig der Artigkeit bestechen lassen. Darum schon allein sei das Garten-essen gelobt!

Es kommt uns allen wohl gelegen, daß das männliche Zeitalter der Mode mal wieder auf lange Sicht überwunden wurde, daß die Frauen wieder Vorden tragen und dazu allen weiblichen Liebreiz zeigen. Denn nun paßt auch wieder die Handarbeit zu ihnen, die in ihrem Gefolge Stahlfeder und allzu hygienisch ausgelegene Möbel hinwegzaubert. Nein, um Handarbeiten brauchen wir nicht verlegen zu sein!

Wer keinen Badeanzug, keinen Pullover, keine Jacke, keine Sportsocken und andere Kleidung mehr stricken möchte, darf wieder Tee- und Kaffeekannenwärmer anfertigen. Oder Tischdecken mit bunten Fäden durchziehen, farbige Muster auf Decken aller Art stricken und vor allem auch die Weißstickerei pflegen, deren Wirkung immer elegant ist. Der Textilist wird besonders andeulend, wenn solch handgestrickte Keinen-, Mull- oder Tüll-

decke mit passenden Mundtüchern auflegt. Neben Hohlkämmen und Gardanger Arbeit (bei der Fäden ausgezogen und dann zu Mustern wieder eingestickt werden) spielt die Schattenstickerei eine Rolle. Hierzu werden Fäden und Einstiche von links geführt, und man braucht Mull oder Boile, damit die Schattentöne auch zur Geltung kommen. Auch farbiges Material wird weiß bestickt. Eine andere hübsche Handarbeitsweise ergibt sich aus der Verwendung von weicher Atze auf farbigem Grund, die man in Mustern mit der Maschine aufsteppen und mit handgearbeitetem Stielstich begrenzen kann. Zu Decken und Kissen erzieht man neuartige Wirkungen auf grobem deutschem Leinen, das man in regelmäßigen Abständen mit Hohlkämmen durchzieht. Die stehengebliebenen Stoffstreifen werden dann mit kleinen bunten Pierstickereien bestickt. Die Muster hierzu sind ganz einfach und leicht selbst zu entwerfen. Es genügen schon Karos und weiche Spannschirmmuster, Herzen aus Dicksch, die durch einen kleinen Schrägballen getrennt werden, gefüllte und offene Kreise, zwei gegenüberliegende Hitzadretzen aus zweierlei Garn oder Bogen, die auf Strichen stehen und mit kleinen farbigen Pünktchen unterbrochen werden können.

Passend zum weiblichen Modestil darf auch das Damenclafzimmer und das Tochterzimmer wieder handarbeiten bekommen. Am Frisiertisch steht ein Vortisch aus handgearbeitetem Wolan aus Stoff aus wie die handbestickte oder Wolan-Bestücke. Und außer der Freude am Gelingen bekommt man den Ruf einer tüchtigen Hausfrau!

Winke für die Haarbehandlung

Nicht zu viel bürsten! — Kopfmassage fördert Wuchs. — Schonzeit in den Ferien.

Erst seit dreißig Jahren ist die Erforschung der Eigenschaften des Haars zu einer Wissenschaft geworden. Bis dahin nahm man frühzeitiges Ergrauen oder Kahlwerden als erbliche, angeborene Eigenschaft hin, gegen die man machtlos war. Heute ist man zu besserer Einsicht gekommen und weiß, daß zwar die Anlage zu Kahlköpfigkeit ererblich sein kann, daß es aber möglich ist, durch geeignete Behandlung rechtzeitig Vorkehrung dagegen zu treffen. Die Sachverständigen geben im allgemeinen dem ganzen heutigen Lebensaufchnitt die Schuld an der Häufigkeit der Kahlköpfigkeit. Der viele Pörm, das Fasten und Heben, die Autodänne der großen Städte, die oft übermäßig eingenommenen Mahlzeiten, das alles trägt dazu bei, das Nervensystem zu erschüttern, mit dem das Wachstum und die Verschaffenheit der Haare in enger Verbindung stehen. Man hat gefunden, daß schlechte Zähne, schwache Augen, schlechte Gesundheit oder auch ein Nervenschlag infolge eines Falls oder irgend einer Verletzung den Haarausfall herbeiführen.

Die Sachverständigen meinen, daß viele Haar-Krankheiten zu vermeiden wären, wenn eine richtige und zweckmäßige Haargygiene durchgeführt würde. Man sollte Kamm und Bürste täglich in einer antiseptischen Lösung waschen. Aus hygienischen Gründen sollte das Kopffutter der Damen häufig ausgewechselt und dann gewaschen werden, während man den Lederstreifen in den Herrenhüten einmal wöchentlich mit einem lauberen Schwamm abwachen muß.

Viele Leute schädigen ihr Haar durch zu häufiges und zu heftiges Bearbeiten mit harten Bürsten. Hierdurch zerbricht man das Haar. Das natürlich das Bleichen und Färben der Haare überaus schädlich ist, versteht sich von selbst.

Wenn in einer Familie Anlage zu Kahlköpfigkeit ist, so muß man Nahrung zu sich nehmen, die reich an natürlichen Mineralien ist. Eisentafeln sind besonders gut für den Haarmuch.

Günstig für das Haar ist es, im Sommer viel ohne Hut zu gehen, denn wie jeder andere lebende Organismus braucht auch das Haar, wenn es gedeihen soll, Luft und Licht. Sehr wohltätig erweist es sich, wenn man mit den Fingerippen die Kopfhaut kräftig massiert; dadurch wird sie richtig durchblutet, und die Haarwurzeln bekommen die Nahrung, die sie brauchen. Wer am Morgen ein kaltes Bad nimmt, sollte immer vorher das Haar mit nassem, kaltem Schwamm abreiben. Später wird dann der Kopf mit einem Frottieruch trocken gerieben, worauf man die Kopfhaut gut bürstet. Wenn man das Haar richtig behandelt, wird es sich auch immer gut frisieren lassen. Gefundes Haar hat auch einen schönen Glanz.

Wenn die Mode der gewellten Haare wieder abkame, würde das für die natürliche Schönheit und Gesundheit des Haars überaus vorteilhaft sein; besonders manche Verfahren, mit denen Dauerwellen erzeugt werden, sind überaus schädlich; meist wird das Haar dadurch brüchig und gewinnt nicht an Lebensdauer. Günstiger sind die Wasserwellen, bei denen das Haar nur in Wellen gelegt und dann mit Seife getrocknet wird. Im allgemeinen aber sollten die Frauen nach Möglichkeit doch lieber glattes Haar tragen, wenn sie nicht Naturwellen haben, denn es ist schon oft behauptet worden, daß einem Gesicht glattes Haar am besten steht, wenn man von der Natur glattes Haar mitbekommen hat. Auch eine ganz glatte Frisur kann, vorausgesetzt, daß das Haar gepflegt wird, sehr reizvoll aussehen. Für Sommer und Sport jedenfalls sollte jede Frau eine glatte Haartracht wählen. Denn dadurch spart man nicht nur Geld, sondern vor allem schon man sein Haar.

Esse Bergen.

Blumenerde

Die Erde soll möglichst nährstoffreich sein, sich für viele Pflanzenarten eignen, darf nicht schnell austrocknen und an der Oberfläche nicht leicht verkrusten. Eine gute Mischung ist: Ein Teil Sand, 6 Teile Mistbeeteerde, 2 Teile lehmige Flusenerde und etwas Torfmull, etwa ein achtes der gesamten Erde. Als Düngestoff kommen auf den Kasten von der vorher angegebenen Größe (zirka 30—35 Liter Erde) eine gute Handvoll Hornspäne und etwas Kohlensäure Kalk (etwa 1/2 Liter). Weiterer Dünger wird später, nach Einwürfen der Pflanzen, in flüssiger Form mit dem Gießwasser gegeben. Werden in Torfmull gebundene Düngestoffe, z. B. Mineral B. verwendet, so fällt natürlich die oben angegebene Torfmullmenge fort. Wer sich die Erde nicht selbst mischen will, kann sie beim Gärtner. Die Beläge von Hornspänen und Torfmull ist auch hier empfehlenswert.

W. E b e r t s.

Phantasie am Küchenherd

Abwechslung macht Appetit — Was das Auge begehrt, erkrent auch den Magen — Die gleichen Gerichte in anderer Aufmachung

In manchen Familien ist die Appetitlosigkeit sogar chronisch. Die Familienmitglieder versammeln sich zwar zu den Mahlzeiten, aber es schmeckt ihnen nicht. Wenn ein Fremder in der Familie zu Gast ist, wundert er sich, denn er findet das Essen tadellos zubereitet und meint also, daß das Essen jeder damit zufrieden sein könnte. Das Geheimnis liegt einfach darin, daß nicht für die nötige Abwechslung gesorgt wird. Man oft wiederholen sich die gleichen Gerichte. Einen besonderen Fehler begehen die Hausfrauen, die bestimmte Gerichte immer an bestimmten Wochentagen auf den Tisch bringen. Diese Gewohnheit eines Wochen-Speisezettels, der nur nach den Jahreszeiten geringe Abweichungen erfährt, mag für die Hausfrau eine Bequemlichkeit sein, weil sie nicht nachzudenken zu müssen hat, was er morgen? Aber für die Familienmitglieder ist es alles andere als erfreulich. Wenn die Kinder aus der Schule, der Mann aus der Werkstatt, Fabrik oder Büro nach Hause kommt, und er sieht, daß dem heimischen Herde, so kommt ganz unwillkürlich der Gedanke: „Was ist denn heute für ein Tag? Ab, Dienstag, da gibt es Gulasch mit Quetschartoffeln! Schon wieder Dienstag!“ mit „Sonabend? Aba, deutsches Beefsteak mit Dörrensalat!“

Die Wochentage erhalten das Gesicht der Woche. Die man Woche für Woche an ihnen vorgeht bekommt. Das ist ein unverzeihlich langweiliges

System! Und es ist kein Wunder, wenn einem dabei der Appetit vergeht. Hausfrauen, die diesen Fehler begehen, sind allerdings meist unter den Frauen zu finden, die das Kochen als eine unangenehme Nebenbeschäftigung ansehen und ihre Zeit lieber mit andern Dingen verbringen oder auch beruflich anderweitig in Anspruch genommen sind. Wer kochen aber als eine Art Kunst ansieht, dem wird es immer Freude machen, mit seiner Kunst auch Freizeinzugewinnen.

Es ist in manchen Familien verpönt, über das Essen zu sprechen, und es soll hier gewiß nicht bestärkt werden, daß bei den Mahlzeiten immer nur darüber geredet, wie dieses oder jenes schmeckt, aber daß bei einem gut gelungenen Gericht doch der Hausfrau ein freundliches Wort der Anerkennung gesagt wird, sollte eigentlich selbstverständlich sein, gerade wenn man das Kochen nicht zu einer nebenhändigen Sanierung herabdrücken will, sondern zugleich, daß es für das Wohl einer Familie überaus wichtig ist.

Gibt man sich beim Kochen, Zubereiten und Anrichten Mühe, so erzielt man dabei doppelte Freude, nämlich einmal in einem selber, weil es Freude macht, etwas Gutes zu kochen und es hübsch anzurichten und ferner bei dem, dem dieses Essen vorgesetzt wird. Und das Essen ist weit bestmüßiger, wenn man Freude daran hat, als wenn man es gelangweilt oder angewidert herunterschluckt, nur um sich zu sättigen.

Man darf dies nicht mißverstehen; es soll keineswegs darauf hingewirkt werden, beim Kochen zu verstreuen und für das Essen mehr auszugeben, als die Einnahmen erlauben. Im Gegenteil, jede Hausfrau muß sich nur bemühen, mit den ihr zur

Verfügung stehenden Mitteln etwas Abwechslung zu schaffen. Man nimmt dieselben Nahrungsmittel, bereitet sie aber anders zu. Ein Beispiel: man braucht den Fisch nicht immer zu kochen. Man kann ihn auch einmal in der Fanne braten. Mit Zitronensaft und einer Remouladensauce wird er jedem delikater schmecken. Man kann den Fisch auch mit etwas Zitronensaft beträufeln, mit Butterfladen belegen und in der feuerfesten Form im Ofen backen. Ebenso ist es mit Salaten. Kopfsalat kann man täglich essen, gewiß. Aber nicht immer in der gleichen Zubereitung. Man soll wechseln zwischen Del und Essig, Mayonnaise, Salsen oder noch anderen Zubereitungsweisen, auch kann man allerlei verschiedene Bestandteile hinzusetzen. Zum Beispiel sieht eine Salatmischung hübsch aus, wenn man sie mit feingewiegtem Schnittlauch oder andern würzigen Kräutern bestreut. Auch gebacktes Ei gibt eine hübsche Verzierung.

Und noch etwas sehr Wichtiges: man muß ab und zu seinen Bäckern wechseln. Das Brot von den verschiedenen Bäckern schmeckt unglaublich verschieden, auch wenn man die gleiche Brotart kauft. Das gilt auch von Brötchen.

Auch der Tisch kann durch kleine Abänderungen im Decken reizvoll gemacht werden. Besonders günstig ist es, wenn man nicht immer das gleiche Geschloß verwendet. Ein neues Muster macht viel Freude. Wenn der Reiz der Neuheit verfliegen ist, muß man sich wieder etwas anderes ausdenken. Die Phantasie ist etwas, was die Frau bringend bei Ausübung ihres ureigensten Berufes braucht, dann wird er ihr nie langweilig und sie verschont auch für die Angehörigen das Gespenst der Langeweile aus dem Hause.

Fahrgäste des Unglückszuges „D 15“ erzählen . . .

G. P. Berlin, 12. Juli.

Wartezimmer eines Arztes am Halleschen Tor. Einige Patienten sitzen dort, blättern in Magazinen und Zeitschriften. Man hört die Empfangsdame auf dem Flur einen neuen Patienten hereinbringen: „Bitte, kommen Sie gleich ins Untersuchungszimmer, die andern Herrschaften müssen eben warten!“ Mühen eben warten? Ja, der neue Fall ist wichtiger. Ein Augenzeuge der entsetzlichen Eisenbahnkatastrophe bei Niedertrebra. Seine Frau und das Kind betreten das Wartezimmer. Sie machen noch einen verhörrten Eindruck, erscheinen mitgenommen von der Wucht der vor wenigen Stunden erst erlebten Tragik.

„Man hält es nicht für möglich, jemals eine solche Unglücksfahrt mit zu erleben, obgleich man oft genug in den Zeitungen davon liest. Man kann auch kaum mit Worten schildern, wie es war, es werden immer Lücken bleiben. Wir sind in Erfurt in den Schnellzug „D 15“ ausgestiegen, wir kamen von einer Erholungsreise in den Thüringer Wald, mein Mann hat Urlaub. Im Abteil waren eine ganze Menge Mitreisender, einige lasen Zeitschriften,

ich wollte gerade meiner zehnjährigen Tochter einen Apfel reichen;

denn wir sahen bereits eine Dreiviertelstunde im Zuge. Da gab es plötzlich einen ungeheuren Ruck. Mein Mann wurde heftig gegen den gegenüberliegenden Sitz geschleudert, schrie auf, er hat sich eine Beinverletzung zugezogen.

Dann gab es noch einmal einen kleineren Ruck, Koffer polterten aus dem Gepäck. Wir hörten Glas scheitern, Menschen schrien gellend auf. Der Zug stand. Wir hatten die Fenster Scheiben der großen Döse wegen heruntergelassen, vielleicht ein Glücksstand, denn durch die sonst zerplitternden Scheiben wäre noch neues Unheil entstanden. Ich sah aus dem Zuge, um zu wissen, was los war. Einige hundert Meter vor uns hielt die Lokomotive mit einigen die Böschung heruntergestürzten Wagen. Unser Wagen war dadurch zum Stehen gekommen, daß er

gegen einen Telegraphenmast geprallt

war, daher auch der Ruck. Wie ein Wunder erscheint es uns noch jetzt, daß wir trotzdem von dem Unheil ziemlich verschont geblieben sind. Der Bahndamm sah wüst aus, Schienen waren demoliert, Eisenstücke, wahrscheinlich zerbrochene Achsen und Untergeteile, lagen herum.

Aus unserem Zugteil sprangen sofort alle Insassen ins Freie. Die Männer ertrugen die in den Durchgängen der Wagen befindlichen Materialschränke und bewaffneten sich mit Messern und Sägen. Wir hörten aus dem verunglückten Zugteil schrillende gellende Hilferufe, Stöhnen und Jammer. Der Anblick des aus den Schienen gesprungenen Zugteiles war grauenerregend. Wir sahen Menschen mit schmerzverzerrten Gesichtern vergebliche Anstrengungen machen, sich von der auf ihnen wuchtenden Last zu befreien. Andere waren gleich Gefangenen in ihren Abteilen eingeschlossen. Deren Angst wurde durch die Panikstimmung und die Schreie der wirklich Schwerverletzten gesteigert. Die Hilfsmittel der Männer aus dem Zuge reichten nur teilweise zu. Eine Frau lag auf der Böschung und sagte zu jedem Vorbeigehenden nichts weiter als die Worte:

„Da unten liegt mein Mann, helfen Sie ihm doch!“

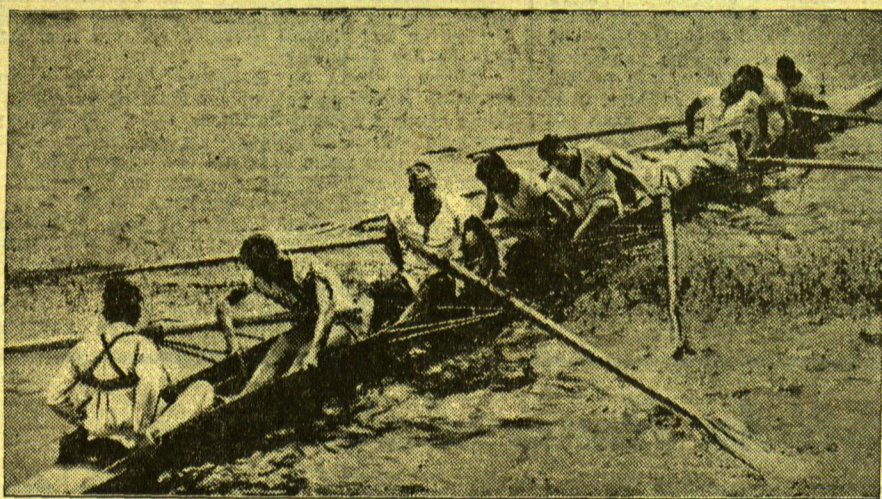
Ihrer eigenen Schmerzen achtete diese Frau nicht, obgleich ihr die Kleider vom Körper gerissen waren und sie erhebliche Wunden an den Oberextremitäten erlitten hatte.

Der Chemann betritt das Wartezimmer, er ist verbunden worden. Er ergänzt den Bericht seiner Gattin: „Ungefähr eine Viertelstunde war vergangen, als wir einen Zug schnell herankommen sahen. Einige glaubten im ersten Augenblick, daß es ein neues Unglück geben würde, eine Annahme,

die nur durch die an Ort und Stelle herrschende Stimmung und Aufregtheit zu verstehen ist. Es war natürlich der Hilfszug. Der Zug mußte jedoch einen halben Kilometer weit von der Stelle der Entgleisung halten, weil die Schienen so verbogen waren, daß er auch bei langsamer Fahrt ebenfalls aus den Schienen gesprungen wäre.

Der Krankenwagen konnte daher leider nicht in Aktion treten.

Die Arbeitsgeräte, Schweißbrenner und Brechseisen wurden von den Eisenbahnarbeitern herbeigetragen



Trotz übermenschlicher Anstrengung nur Zweiter

Im Endlauf des Lichterrennens der Senlen-Regatta wurde die Mannschaft des Berliner Ruderklub vom Londoner Rowing-Club um eine Viertelstunde für die 2100 Meter lange Strecke geschlagen. Unser Bild zeigt die nach dem Kampf völlig erschöpfte deutsche Mannschaft

Weltflug in das neue Goldparadies

Große Goldfunde auf Labrador — Der Staat Neufundland saniert sich?

London, im Juli.

Die neuesten Meldungen aus Labrador berichten von märchenhaften Goldfunden, die auf dem Gebiet des Staates Neufundland gemacht wurden und bereits einen halben Millionen von Abenteurern und Goldgräbern nach dem neuen Clondyke verurteilt haben. Die neuentdeckten Goldfelder sollen an Ergiebigkeit denen von Clondyke nicht nachstehen. Aber wie anders gestaltet sich heute das Wettrennen um das kostbare Metall als anno 1896, als Tausende und Abertausende von Menschen beim „Zug des Todes“ nach Clondyke auf der Strecke blieben!

Damals wurden Lebensmittel und Goldgräbergerät in monatelanger Wanderung auf Schlitten, oft aber auf dem Rücken der Glücksjäger durch die unwirtlichen Schnee- und Eisfelder geschleppt. Unmenschliche Strapazen mußten die Goldgräber auf sich nehmen, bevor sie überhaupt die Grenzen des Labradoros, das Tausende von Kilometern von der damaligen Kulturgränze entfernt in Alaska lag, erreicht hatten. Heute steht den Goldgräbern ein Hilfsmittel zur Verfügung, mit dem sie selbst die furchtbarsten Wildnis besiegen können: das Flugzeug.

Seitdem es auf Neu-Guinea gelungen war, mit Hilfe deutscher Flugzeuge Menschen, Lebensmittel und Maschinen über 4000 Meter hohe Gebirge nach den Goldminen zu bringen und das Gold wieder zur Küste zu schaffen, hat diese Art der Beförderung Schule gemacht. Jetzt haben die kanadischen Luftfahrtgesellschaften regelmäßige Transporte nach den neu entdeckten Goldfeldern eingerichtet, in denen alle Nöte, selbst schwere Maschinen, in die Goldwildnis von Labrador befördert werden.

Die neuen Fundstätten erstrecken sich zwischen dem 52. und 53. Breitengrad über ein Gebiet von rund 200 Quadratkilometern. Die Goldfelder liegen weit entfernt von jeder menschlichen

und die Ärzte bereiteten einen Hilfsverbandplatz neben der Böschung vor. Nicht weniger als fünf- undzwanzig Verletzte sind im ganzen in das Krankenhaus in Apsoba eingeliefert worden, wo inzwischen in fieberhafter Eile alles zu ihrer raschen Behandlung vorbereitet worden sein mußte.

Die Lokomotive des Unglückszuges wurde inzwischen in Naumburg mit einem ausreichenden Zugteil versehen und holte uns dann von Niedertrebra ab. Wir waren ungefähr sechzig Reisende, unterwegs stiegen noch einige von ihnen aus. Gegen zehn Uhr kamen wir, von einer unübersehbaren Menschenmenge erwartet, auf dem Anhalter Bahnhof an. Auch auf dem Bahnhof noch spielten sich Szenen ab, die wir kaum jemals vergessen werden. Angehörige waren da, die vergeblich auf die Ankunft von Familienmitgliedern warteten.

Ansiedlung, sind weder durch Eisenbahnen noch durch Straßen mit der übrigen Welt verbunden und die klimatischen Verhältnisse sind nicht viel günstiger als im Gebiete von Clondyke.

Gegenwärtig arbeiten etwa hundert Goldgräber auf einer Strecke von 1200 Kilometern verstreut, doch werden sie wahrscheinlich schon in allernächster Zeit einen gewaltigen Zugzug erhalten. Vorläufig ist die Regierung mit der Erteilung von Schürbewilligungen noch sehr zurückhaltend, um unliebsame Folgen zu vermeiden; Unberufene haben jedoch keine Möglichkeit, auf dem einzigen in Betracht kommenden Luftwege nach dem Goldparadies zu gelangen. Diejenigen, die bisher zugelassen wurden, sind zum größten Teil Amerikaner aus den Vereinigten Staaten. Der Andrang von Bewerbern ist jedoch sehr groß, denn die bisherigen Ergebnisse der Goldsucher berechneten zu den größten Hoffnungen.

Auf den schlechtesten Fundstätten wurde Gold im Werte von 5 Dollar pro Tonne gefördert, doch konnten an zahlreichen anderen Stellen Ergebnisse von 250 Dollar Gold pro Tonne erzielt werden.

Wenn sich die Hoffnungen, die an die neuen Goldfelder geknüpft werden, bewahrheiten sollten — dann wird der Staat Neufundland alle Sorgen um die Auffüllung seines Staatsäckers entheben sein. Nach den britischen Bergwerksbestimmungen müssen nämlich die Besitzer der Goldminen einen erheblichen Prozentsatz ihres Gewinns dem Staat abliefern. Neufundland aber ist mehr denn je auf eine solche Einnahme angewiesen; denn seine Finanzen stehen äußerst schlecht. Es mußte nicht nur die Zahlungen aus seinen Schuldverpflichtungen einstellen, sondern sogar eine Anleihe in London aufnehmen, um die dringendsten laufenden Ausgaben befreiten zu können.

Weltflieger Matterns wunderbare Rettung

Die Notlandung in der Tundra — Gefahrvoller Marsch durch Hunger und Kälte — Hilfsmaßnahmen — Frau Matterns Zuversicht

London, 12. Juli

Von dem seit dem 14. Juni vermissten Weltflieger James Mattern liegen nun sowohl über Moskau wie über Chicago nähere Nachrichten vor. Danach befindet sich Mattern augenblicklich wohlbehalten in Chukotka in der Provinz Nadir, dem nordöstlichsten Teil Kamtschatkas. Die ganze dortige Gegend ist dürr und trostlos und daher mit Menschen nur ganz dünn besiedelt. Während neun Monaten im Jahre ist das Land mit Schnee bedeckt. Vom November bis Mai geht das Thermometer selten über 32 Grad hinaus, und auch in der „Sommerzeit“ ist die Temperatur selten höher als etwa 12 Grad Wärme. Die Bevölkerung ernährt sich ausschließlich von der Jagd auf Rentiere, die dort in großen Rudeln vorkommen.

Mattern hat seit seinem Abflug aus Chaborowsk ununterbrochen mit schweren Kämpfen kämpfen müssen, die die Orientierung fast unmöglich machten. Daraus erklärt es sich auch,

daß er ganz im Gegensatz zu seinen ursprünglichen Absichten von der Route, die er auf seiner Karte vorgezeichnet hatte, sehr wesentlich nach Norden abgewichen ist. Zu allem Überflusse mußte der Flieger schon nach ein paar Stunden Unregelmäßigkeiten im Gang des Motors feststellen, die wohl auf den Gebrauch des Del- und Benzinersatzes zurückzuführen sind, zu dem Mattern während seines Fluges durch Rußland gezwungen war. Etwa 80 Meilen von Chukotka entfernt hatte dann sein Motor endgültig gestreift und den Flieger zu einer Notlandung in der menschenleeren Tundra gezwungen. Bei der Landung ist übrigens der Apparat ziemlich stark beschädigt worden, so daß es fraglich ist, ob die Maschine überhaupt wieder flugfertig gemacht werden kann. Mattern mußte daher seinen Apparat im Stich lassen und den Versuch machen, irgendeine Ansiedlung zu erreichen. Er ist tagelang herumgeirrt und hat vor allem in den Nächten

bitter unter der Kälte gelitten, um so mehr als er keinerlei Proviant mit sich führte und infolgedessen körperlich sehr geschwächt war. Etwa am fünften Tage ist Mattern dann in völlig entkräftetem Zustand von einem russischen Grenzsoldaten, der sich auf einer Streife befand, zufällig entdeckt worden und alsbald nach Chukotka geleitet worden.

Von Chaborowsk sind zwei schwere russische Maschinen gefordert, die sich ursprünglich an der Suche nach Mattern beteiligen sollten, jetzt aber nach dessen Auffindung nunmehr den Auftrag haben, den auf so wunderbare Weise geretteten Flieger mit dem Allernötigsten zu versehen. Der Leiter der russischen Arktischen Fluggesellschaft hat außerdem mitgeteilt, daß er Mattern in jeder Beziehung beihilflich sein wolle, seinen zurückgelassenen Apparat wieder flugfertig zu machen, doch zweifelt er daran, daß dies möglich sei, da er die erforderlichen Ersatzteile wohl kaum zur Verfügung stellen könne. Gegebenenfalls sei er auch bereit, die beiden heute abgegangenen Rettungsflugzeuge nach Norwe in Alaska weiterfliegen zu lassen, um dort aus Amerika inzwischen eingetroffene Ersatzteile zu übernehmen und nach Sibirien herüberzuschaffen.

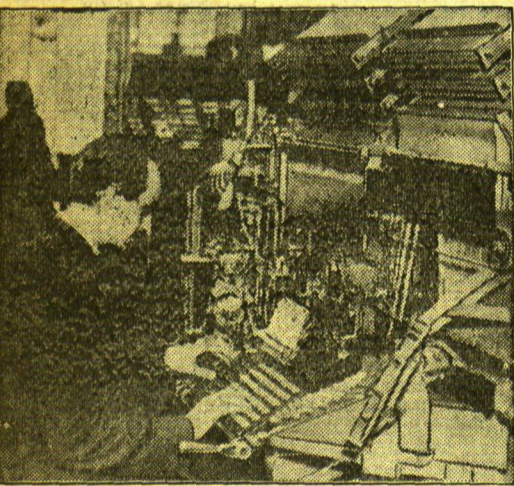
Außerdem ist dem amerikanischen Fischdampfer „Northland“, der seit Tagen an der sibirischen Küste auf der Suche nach Mattern kreuzte, von Washington aus der drähtlose Befehl erteilt worden, sich mit den Sowjetbehörden ins Einvernehmen zu setzen und seinerseits alles Erforderliche einzuleiten.

Frau Mattern hat die Nachricht von der Wiederauffindung ihres Mannes in ihrem Heime Wallawalla im Staate Washington natürlich mit großer Freude aufgenommen, aber sie zeigte sich keineswegs sonderlich erregt. Wie die hübsche, blonde Frau erklärt, hat sie in alle den Wochen trotz manchen Augenblicken voll banger Sorge nie die Hoffnung aufgegeben, daß ihr Mann noch am Leben sei, da er ihr sein Wort gegeben hatte, keine überflüssigen Abenteuer zu unternehmen. Von der gleichen beständigen Zuversicht ist auch die betagte Mutter des Weltfliegers erfüllt gewesen. Besonders erfreut zeigten sich außerdem die Freunde des Fliegers und die Kreise, die das kühne Unternehmen finanziert haben.

Trotzdem Mattern auch mit diesem Rekordflug Flasto erlitten hat, erklären sich seine Finanzleute bereit, jederzeit einen neuen Flug noch mehrmals zu finanzieren.

Der Mann, der auf Sprengstoff schlief . . .

Siegen, 11. Juli. Ein ungewöhnlicher Fall von Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz kam vor dem Siegerer Schöffengericht zur Verhandlung. Angeklagt war ein 76jähriger Invalide aus Bühren, gegen den eines Tages die Anzeige erstattet worden war, daß er in seiner Wohnung unverhältnismäßig große Mengen von Sprengstoff aufbewahre. Bei einer Hausdurchsuchung stellten die Landjäger tatsächlich zu ihrer Verblüffung fest, daß der alte Mann nicht weniger als dreizehn Pakete des sehr gefährlichen Sprengstoffes Smit und 88 Sprengpatronen unter seinem Bett versteckt hielt. Die Sprengladung wurde beschlagnahmt und gegen den Mann die Anklage erhoben. In der Verhandlung erklärte der Alte weinend, daß er von dem Vorhandensein des Sprengstoffes in seiner Wohnung keine Ahnung hatte; offenbar habe man ihm die gefährlichen Pakete aus Mache unter das Bett geschmuggelt. Diese Verantwortung wurde jedoch durch die Zeugnisaussagen eines 16-jährigen Jungen widerlegt, der im Zimmer des Greises aufgeräumt hatte. Als er eines Tages eine Kiste anfassen wollte, rief ihm der Alte zu: „Laß die Finger davon, sonst fliegen sie dir in die Luft.“ Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine Unbescholtenheit zu drei Monaten Gefängnis. Die Strafe soll auf drei Jahre ausgesetzt werden, wenn er die Kosten des Verfahrens bezahlt.



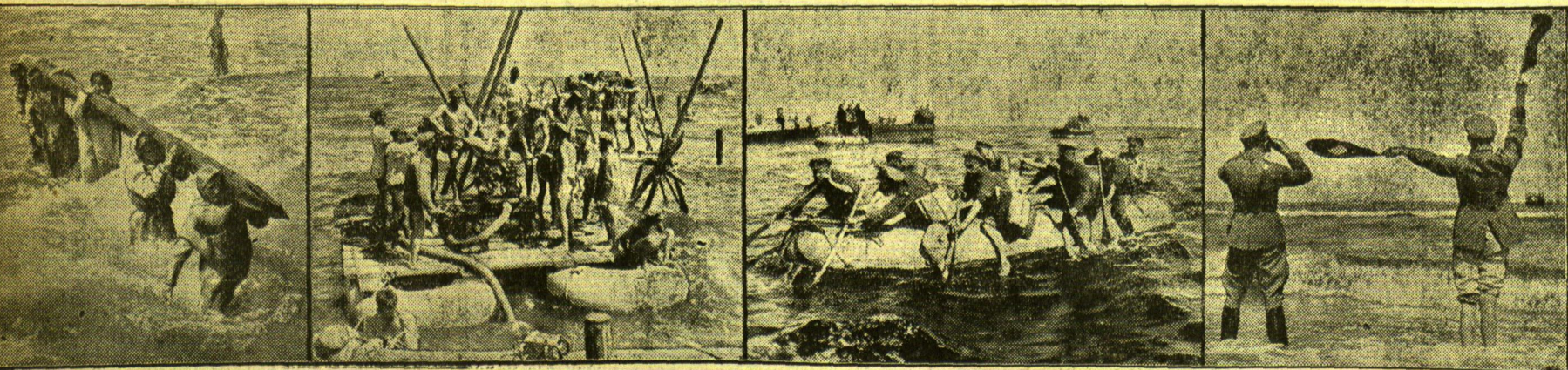
Kronprinzensohn Louis Ferdinand hinter der Schmalchine

Prinz Louis Ferdinand, der zweite Sohn des Kronprinzen, versucht sich hier als Schriftsteller an einer Schmalchine bei einer großen Londoner Zeitung, die er bei seinem Aufenthalt in England besuchte.



Reisefahrer-Schicksal

Bei der achten Etappe der Tour de France, der großen Radfernfahrt durch ganz Frankreich, wurde der deutsche Spitzenfahrer Bulla vom Unglück ereilt: er stürzte infolge Reifenschadens und mußte das Rennen aufgeben. Unser Bild zeigt den Deutschen nach seinem Mißgeschick.



Landungsmanöver der Reichswehr an der Ostsee

Unter Leitung von Generalleutnant v. Bock, dem Befehlshaber des Wehrkreises 2, fanden in Esmenünde Landungsübungen des Frontier-Bataillons 2 (Stettin) statt, von denen wir hier einige Ausschnitte wiedergeben: (von links) Pioniere in Gummianzügen tragen Fährle zum Bau eines Landungssteiges ins Meer — die Brücke wird errichtet — das Schlangboot ist ein wichtiger Helfer bei dieser Arbeit — vom Ufer aus werden den auf See arbeitenden Pionieren durch Flaggensignale Meldungen übermittelt

Dass die Vertreter der einzelnen Großmächte sich über ihre eigenen Wünsche und Pläne in genügendem Maße im Klaren wären. Der bekannte amerikanische Wirtschaftspublizist Walter Lippmann hat in der amerikanischen Presse auf diese kuriose Tatsache mit erfrischender Offenheit hingewiesen und den europäischen Kritikern der amerikanischen Wirtschaftspolitik den Spiegel der Selbsterkenntnis vorgehalten. Selbst falls die einzelnen Staatsmänner und Experten, meint Lippmann, heute volle Macht besäßen, der Welt ein neues Wirtschaftsteil zu diktiert, würden sie voraussichtlich kaum wissen, was sie zu tun hätten. Eine der Hauptaufgaben der Weltwirtschaftskonferenz ist anerkanntermaßen die Hebung des Niveaus der Warenpreise. Hierfür leuchte sich besonders Roosevelt mit größtem Nachdruck ein. Doch — halten ihm die Briten und Franzosen vor — während Amerika nur von Preissteigerung und nichts anderem redet, weh es selbst noch nicht, bis zu welcher Höhe es die Preise gesteigert haben möchte. Die Briten, Franzosen und anderen Völker, die an dieser Haltung Amerikas Kritik üben, sind hierin im Recht: Amerika verrät in der Tat noch nichts über das Ausmaß seiner Preissteigerungspolitik, weil es sich eben hierüber noch selbst völlig im Unklaren ist; in welchen Tiefen der sinkende Dollar halt machen und auf welchen Höhen die steigenden Warenpreise schließlich anlangen werden, weiß in Amerika zurzeit noch niemand, nicht mal Präsident Roosevelt selbst.

Diese Tatsache ist es aber keineswegs allein, die einer wirtschaftlichen Verständigung der Welt zurzeit im Wege steht. Unklarheit über das Problem der Preissteigerung besteht auch bei den anderen maßgebenden Großmächten. Vor allem die Politik Großbritanniens ist in dieser Hinsicht vage und unklar bis zum äußersten. Der britische Schatzkanzler Neville Chamberlain hat sich wiederholt zu einer Politik der Preissteigerungen bekannt. Doch er hat dabei immer wieder betont, daß die Preissteigerung eine „gemäßigte“ sein müsse, d. h. daß sie in England jedenfalls nicht so stark sein dürfe, um in ihrem Ergebnis auch eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Gehälter erforderlich zu machen. Die britische Regierung wehrt daher, ebenso wie diejenige der Vereinigten Staaten, noch selbst nicht genau, was sie unter der Lösung einer Preissteigerung in der Praxis anstreben will; klar ist vorläufig nur soviel, daß die britische Preissteigerungspolitik wesentlich gemäßigter als die amerikanische ist; sonst aber kaum etwas mehr. Von der amerikanischen und der britischen Position noch weiter entfernt ist endlich diejenige Frankreichs und der sogenannten Goldländer. Auch Frankreich ist im Prinzip für eine Hebung des Niveaus der Warenpreise. Sobald jedoch dieses Problem im Ernst diskutiert wird, erweist es sich, daß Frankreich entschieden „gegen“ jede Art von künstlichen Mitteln zur Steigerung des Preisniveaus, d. h. mit Hilfe finanzpolitischer Maßnahmen, ist, und daß ihm vor allem daran gelegen ist, daß der Lebensstandard seiner aus Kleinrentnern bestehenden Volksmasse durch eine zu späte Steigerung der Warenpreise unter keinen Umständen leiden möge. Frankreich und die übrigen Goldländer zahlen bereits jetzt vielfach Preise, die stark über dem Weltniveau stehen. Und sie empfinden begrifflicherweise nicht den geringsten Wunsch, ihren Lebensstandard noch weiter verteuert zu sehen.

Die Vereinigten Staaten streben also nach einer ausgesprochenen und starken Preissteigerung. Großbritannien wünscht eine gemäßigte Hebung des Niveaus der Warenpreise und Frankreich im Grunde genommen eine so geringe wie nur möglich. Aus diesem grundverchiedenen Verhalten zum Problem der Preissteigerung ist zur Genüge ersichtlich, wie schroff die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen maßgebenden Länder sich gegenüber stehen und wie schwer es fallen dürfte, diese miteinander zu verbinden. Die amerikanische „Sabotage“ erweist sich, von diesem Standpunkt betrachtet, lediglich als eines, wenn auch das größte aller Hindernisse, die einer Wirtschaftsverständigung der Welt im Wege stehen. Wollten sich die Dinge in Amerika rascher entscheiden, so wäre natürlich überaus viel gewonnen und ein Anpassen der übrigen Länder an die amerikanischen Maße leichter gemacht. Denn ehe nicht die Grenze bekannt ist, an der der tanzend Dollar halt machen wird, kann in Sachen einer internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit kaum etwas von Bedeutung unternommen werden. Es bleibt also der Welt kaum etwas anderes übrig, als so lange zu warten, bis der Dollar seinen endgültigen Wert gefunden hat, bis Amerika seinen Inflationsstaukel bis zur Neige ausgekostet und bis sich dort die wirtschaftlichen Dinge wieder mehr konsolidiert haben werden, resp. bis eine neue Wirtschaftskatastrophe Amerika endgültig die Augen geöffnet haben wird. Das kann unter Umständen noch recht lange dauern. Doch ohne die Mitarbeit Amerikas kann der Weltwirtschaft nicht aus ihrem gegenwärtigen Elend herausgeholfen werden. Es ist daher im Grunde genommen von größter Wichtigkeit, daß den Vereinigten Staaten die Möglichkeit gegeben wird, ihre eigene Wirtschaft mit eigenen Methoden so ungehindert und so rasch wie möglich wiederherzustellen. Und auf diese Rücksicht hat Amerika um so mehr Anspruch, als die alte Welt, wie wir gesehen haben, selbst vollkommen hilflos ist, wenn ein europäischer Staatsmann und kein Experte und kein europäischer Staatsmann und kein Experte und keine organisierte Weltwirtschaft in Ordnung gebracht werden kann.

Pariser Besprechungen ohne Ergebnis

Ein wenig verheißungsvoller Auftakt der Rundreise Hendersons

wtb. Paris, 12. Juli.
Zwischen dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Henderson, dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Außenminister Paul-Boncour haben gestern vormittags und abends Unterredungen stattgefunden. In der ersten Aussprache soll ausschließlich die Kontrolle des Kriegsmaterials und die Frage des privaten Waffenhandels behandelt worden sein. Nach der ersten Unterredung hat, nach dem „Journal des Debats“, Ministerpräsident Daladier den Journalisten gegenüber seine Befriedigung ausgedrückt. Denn Henderson, so habe er erklärt, habe bewiesen, daß er sehr wohl die französische Thesen verstehe.

Die zweite Besprechung beschäftigte sich mit Fragen, über die zwischen den verschiedenen Delegationen auf der Abrüstungskonferenz Meinungsverschiedenheiten bestehen. Daladier und Paul-Boncour kennzeichneten die Stellung der französischen Regierung zu diesen Fragen und gaben den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Informationen für seine Unterredungen in den anderen Hauptstädten. Eine neue Besprechung in Paris ist nicht vorgesehen; Henderson reist heute abend nach Rom ab.

praktisch von Venezianer und Politiker unternommen hätte. Da dieser Plan, der jede Gewähr für die Sabotage der Verhandlungen geboten hätte, von Henderson selbst abgelehnt worden ist, scheint es Frankreich jetzt für notwendig zu halten, um so entschiedener jedem positiven Ergebnis entgegenzuarbeiten, wobei das unaufrichtige Schlagwort „Keine Unterstützung Deutschlands“ wieder im Vordergrund steht.

Der „langsame, aber sichere Tod“ der Weltwirtschaftskonferenz

wtb. London, 12. Juli.
Das Interesse an der Weltwirtschaftskonferenz hat beträchtlich nachgelassen. Allgemein herrscht Klarheit darüber, daß die dringendste Notwendigkeit des Augenblicks sei, zu wissen, was Präsident Roosevelt mit seinem Dollar zu tun gedenkt. Es wird aber festgestellt, daß der Präsident offenbar selbst noch keinen Beschluß gefaßt hat. Die gefrige Entscheidung des Konferenzbüros wird als Erfolg des Goldblokes und besonders Frankreichs bezeichnet. Im übrigen gilt eine Verzögerung in ungefähr zwei Wochen als sicher.

„Financial News“ schreibt: „Die Weltkonferenz hat sich gestern damit abgefunden, einen langsamen, aber sicheren Tod zu sterben. Finanzminister Bonnet hat mit Hartnäckigkeit und Geschicklichkeit die Sache der Goldländer verfochten. Wenn die Konferenz auch wenig aufzuheben hat, so wird sie sich doch wenigstens in einer herzlichen Atmosphäre vertragen. Sie wird mit besseren Aussichten zu einem Zeitpunkt aufzusammenkommen, wo der Dollar aufgehört hat, den Goldblock aufzuregen und die internationale Eintracht zu stören.“

entb. Berlin, 12. Juli.
Als sich die Abrüstungskonferenz in Genf am 29. Juni auf den 16. Oktober vertagte, wurde in Aussicht genommen, daß Henderson als Präsident der Konferenz in der Zwischenzeit durch Verhandlungen in den maßgebenden Hauptstädten ein Abkommen vorbereiten solle. Henderson wollte seine Rundreise alsbald in Paris beginnen, mußte aber länger als eine Woche auf die Gelegenheit zu einer Aussprache mit Daladier und Paul-Boncour warten, so daß ihm schließlich vor seiner Weiterreise nach Rom

nur ein einziger Tag für Paris zur Verfügung stand. Er hat in Paris gestern vormittags und gestern abend verhandelt, aber offenbar keinerlei Aufschlüsse von französischer Seite erlangt. Daladier konnte jedenfalls einem Pressevertreter erklären, Henderson habe bewiesen, daß er die französische Thesen sehr gut verstehe. Diese französische These ist bekanntlich der alte Sicherheitskomplex, der durch die Forderung nach einer scharfen internationalen Rüstungskontrolle vor jeder Abrüstungsmaßnahme eine neue Gestalt angenommen hat.

Die Autorität Hendersons hat schon während der Konferenz nicht ausgereicht, um die dort versammelten Bevollmächtigten und Sachverständigen der einzelnen Länder zu einer erfpriechlichen Aussprache zu bringen.

Nichts begründet die Hoffnung, daß Henderson jetzt durch Einzelverhandlungen mehr erreichen wird.

Dazu kommt, daß gerade für Frankreich Henderson nie „persona grata“ war und daß die französische Regierung es lieber gesehen hätte, wenn er die jetzigen Verhandlungen nicht selbstständig, sondern in Begleitung von Mitgliedern des Büros, also

wtb. London, 12. Juli.
Das Konferenzbüro ist gestern nur zu einer viertelstündigen Sitzung zusammengetreten. Nach allgemeiner Auffassung dürfte die Konferenz noch vierzehn Tage zusammenbleiben. Das Büro hat die Vorschläge des Redaktionsausschusses angenommen. Diese Annahme lenkt die Verhandlungen der Konferenz in ruhigeres Fahrwasser. Nach außen hin jedenfalls wird die Konferenz in die Lage versetzt, die Arbeiten an dem Punkt wieder aufzunehmen, an dem sie vor einer Woche eingestellt wurden.

Die Runde nach dem Sturm gibt englischen Delegationskreisen wieder einmal Gelegenheit, ihren fast sprichwörtlich gewordenen Optimismus zur Schau zu tragen, was aus folgender Äußerung eines englischen Delegierten hervorgeht: „Die Krise war ein recht unangenehmer Sturm und nicht, wie man zuerst befürchtete, ein Orkan. Der Sturm hat sich gelegt. Das Konferenzbüro wird bald wieder vorwärtsfahren. Kein Teil der Ladung ist über Bord geworfen worden. Alle Segel und Masten sind intakt.“

Der Memeler Keglerverband bei den Bundesmeisterschaften in Frankfurt a. M.

Vom 15. bis 23. Juli findet in Frankfurt am Main das diesjährige Bundesfest um die Meisterschaften aller Klassen statt. In langen und harten Ausschließungskämpfen wurden im Laufe der Winter- und Frühjahrsperiode die besten Kegler in den dreizehn Gaue des Bundes ermittelt, so daß nunmehr in Frankfurt nur noch die Elite zu dem letzten und bedeutungsvollsten Kampf anzutreten hat.

Bekanntlich ist es auch dem Verband Memeler Kegler gelang, sich durch sein gutes Abschneiden in den Bezirks- und Gaukämpfen für den Schlussskampf um die Bundesmeisterschaft zu qualifizieren.

Die Memeler Mannschaft besteht aus den Keglern Malisch (Kanone), Brandenburg (Kafete), Würschmidt (Kanone), Gaue (Frischauf) und G. Pohn (Kafete). Ersatz Malich (Alt-Memel), die in den Kämpfen auf die Repräsentativen folgender Verbände treffen werden: Kiel, Remscheid, Breslau, Hannover, Halberstadt, Kolberg, Halle, Leipzig, Königsberg, Hamburg, Cottbus und Berlin.

Die Memeler Vertreter sind inzwischen nicht untätig gewesen; sie haben recht eifrig trainiert. Die Memeler Kegler befinden sich zurzeit in guter Form, so daß man die Hoffnung haben kann, daß sie sich den starken, kampferfahrenen Gegnern gegenüber wenn auch nicht überlegen, so doch ebenbürtig und würdig erweisen werden. Von besonderem Interesse dürfte es übrigens hierbei sein, ob die Mannschaft des Königsberger Verbandes sich gegen Memel auf den für die Bundesmeisterschaften vollkommen neuerbauten fünfundsiebzig (!) Bahnen

der Frankfurter Festhalle wieder so stark überlegen zeigt wie in den Gaukämpfen auf den Königsberger Bahnen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß Frankfurt mit seinen wirklich neutralen Bahnen ein einwandfreies Bild von dem richtigen Kräfteverhältnis zwischen den Verbänden Königsberg und Memel erbringen wird.

Neben den Meisterschaftskämpfen findet in Frankfurt auch ein kombinierter Gau-Lampf statt, in dem die Memeler Mannschaft in Gemeinschaft mit der Mannschaft des Königsberger Verbandes gegen zehn gleichfalls kombinierte Mannschaften der anderen Gaue kämpfen wird; das Freundschaftsbündnis, das die Königsberger und Memeler Keglergemeinschaft umschließt, dürfte hierdurch noch fester geknüpft werden.

Für die Erwerbung des Sportabzeichens haben sich sieben Memeler gemeldet.

Um das Bild dieser gewaltigen Veranstaltung etwas vollkommener zu machen, sei noch erwähnt, daß insgesamt etwa 300 000 Kegler an den Kämpfen teilnehmen werden und zwar außer den etwa 300 Teilnehmern an den Einzelmeisterschaften und einer großen Anzahl Kegler für die Sportabzeichen, Ordnens-, Industrie- und sonstigen Preisbahnen die Mannschaften von 13 Verbänden auf Bohle, 27 Mannschaften auf Alphal, 9 Mannschaften auf Scheere- und 5 Mannschaften auf internationalen Bahnen, sämtlich als Anwärter auf die Bundesmeisterschaft.

Ferner haben starke Kampfabteilungen aus Amerika, Dänemark, England, Holland, Norwegen sowie der Tschechoslowakei gemeldet.

Die Memeler Kegler begeben sich am Donnerstag, dem 18. Juli, auf die Reise nach Frankfurt, begleitet von dem Wunsch, in den bevorstehenden schweren Kämpfen ehrenvoll abzuschneiden: „Gut So!“. P.

Schwimmsportliche Wettkämpfe am kommenden Sonntag

Die Memeler Schwimmer, die in diesem Sommer durch das kalte und unbefriedigende Wetter sehr an der Ausübung des Schwimmens, dieser „Bruchstück des Lebens“, gehindert werden, treten am kommenden Sonntag durch eine schwimmsportliche Veranstaltung, an der drei Memeler Schwimmvereine teilnehmen, an die Öffentlichkeit. Diese Wettkämpfe sind als Vortrainings für das am 30. Juli in Tilsit stattfindende Gau-Schwimmfest gedacht. Die Veranstaltung beginnt um 8 Uhr in der Badeanstalt des Schwimm-Sport-Vereins am Sandring, der Veranstalter ist der Memeler Schwimm-Club von 1932. Um den eigentlichen Zweck dieser Veranstaltung, nämlich für den Körper und lebensnotwendigen Schwimmsport zu werden, auch nach Möglichkeit zu erreichen, wird nur ein geringes Eintrittsgeld von Erwachsenen erhoben werden, Schüler haben freien Eintritt.

Das Programm wird Einzel- und Staffelläufe

der Jugendlichen, Junioren und Herren der beiden Vereine „Schwimm-Sport-Verein“ und „Memeler Schwimm-Club von 1932“ umfassen. Natürlich werden auch die Damen und die Wasserpringer ihre Fertigkeit unter Beweis stellen. Ein besonderes Interesse dürften die Springwettkämpfe der Jugendlichen der beiden ebengenannten Vereine finden. Die Ausgeglichenheit des Schwimmermaterials wird ebenfalls sehr spannende Schwimmwettkämpfe verbürgen. Der Memeler Schwimm-Club von 1932 und der Schwimmklub „Poseidon“ werden ein Wasserballspiel austragen, das als Ausschlußkampf für den Kampf um die Gaumeisterschaft gelten wird. Der Sieger ist berechtigt, an den weiteren Ausschließungskämpfen der olympischen Schwimmvereine teilzunehmen. Als Schiedsrichter wird ein Mitglied des Schwimmklubs Tilsit 1910 mitwirken. Aus diesem Ausschließungsspiel wird aller Wahrscheinlichkeit nach „Poseidon“ erfolgreich hervorgehen, da die Mannschaft dieses Vereins durch seinen deutschen Berufstrainer so weit gefördert sein dürfte, um dieses Spiel ein-drucksvoll zu gewinnen und so das Ruhmbringen der Tätigkeit eines Trainers beweisen zu können.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Geographische Auszahlungen	11. 7. G. 11. 7. B. 10. 7. G. 10. 7. B.			
	11. 7. G.	11. 7. B.	10. 7. G.	10. 7. B.
Kaunas 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Buenos-Aires 1 Peso	0,928	0,932	0,928	0,932
Kanada	2,817	2,823	2,997	2,803
Japan 1 Yen	0,874	0,876	0,874	0,876
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,31	14,35	14,27	14,41
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,93	13,97	13,91	14,03
New York 1 Dollar	2,924	2,935	2,912	2,923
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,223	0,229	0,229	0,231
Uruguay	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld.	169,43	169,77	169,83	170,17
Athen 100 Drachmen	2,408	2,412	2,408	—
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,62	58,71	58,77	58,86
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	81,98	81,92	82,08
Helsingfors 100 fin. M.	6,184	6,196	6,184	6,196
Italien 100 Lire	22,30	22,34	22,34	22,38
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	62,27	62,36	62,49	62,61
Lissabon 100 Escudo	12,87	12,69	12,78	12,75
Oslo 100 Kron.	70,08	70,17	70,28	70,42
Paris 100 Fr.	16,43	16,46	16,46	16,50
Prag 100 Kr.	12,54	12,56	12,54	12,56
Reykjavik 100 isl. Kron.	62,97	63,06	63,19	63,31
Schwiz 100 Fr.	81,87	81,53	81,57	81,73
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,21	35,29
Stockholm 100 Kron.	72,18	72,32	72,18	72,32
Talinn 100 estn. Kron.	—	—	72,43	72,57
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 11. Juli an der Berliner Börse mit 91,62 (am Vortage mit 91,50) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 11. Juli. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 11. Juli.
Zufahren keine. Amtlich ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 19—19,20, Roggen 16,40, Gerste 15,30 bis 15,80, Hafer 14,80—15,40 Mark. Tendenz: ruhig.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 11. Juli 1933

		Bes. f. 50 kg Lebdegew.
Ochsen, vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a)	jüngere	—
	b) ältere	—
Sonstige vollfleischige	—	33—34
	—	29—31
Fleischige	—	24—27
	—	27—29
Bullen, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	—	25—26
	—	22—24
Fleischige	—	—
	—	26—28
Kühe, jung, vollf., höchsten Schlachtwerts	—	18—21
	—	12—18
Fleischige	—	—
	—	28—30
Färsen, vollf., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	—	26—27
	—	21—25
Fleischige	—	17—20
	—	—
Fräser, mäßig genährtes Jungvieh	—	35—40
	—	30—38
Kälber, Doppellender bester Mast	—	24—28
	—	18—20
Mittlere Mast- und Saugkälber	—	18—20
	—	18—22
Geringe Kälber	—	18—22
	—	31
Schafe, Stallmastlämmer	—	29—31
	—	—
Weidemast	—	28—31
	—	—
Jüngere Masthammel:	a) Stallmast	—
	b) Weidemast	26—28
Mittl. Mastlämmer und ält. Masthammel	—	20—25
	—	21—22
Geringere Lämmer und Hammel	—	18—20
	—	14—17
Mastschafe	—	35—36
	—	34—36
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgew.	—	34—36
	—	33—35
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	—	31—33
	—	30—31
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	—	—
	—	31—33
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	—	30—31
	—	—
Fleisch. von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	—	32—33
	—	—
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	—
	—	—
Sauen	—	—
	—	—

Antrieb: Rinder 1178, darunter 231 Ochsen, Füllen 378, Kühe und Fersen 569, Kälber 2371, Schafe 3935, direkt zum Schlachthof 345, Schweine 10806, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2954, Auslandschweine —.

Marktvorkauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen lustlos, bleibt Ueberstand.

Wetterwerte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 13. Juli.
Mäßige Winde, vorwiegend westlicher Richtung, meist bewölkt und Regenschauer, teils gewitterhaft, Temperaturen etwas zurückgehend.

Übersicht der Witterung vom Mittwoh, 12. Juli.
Die kühleren Luftmassen ozeanischen Ursprungs, die gestern vormittag bis in die Gegend der Elbe vorgezogen waren, haben nun heute unter gewitterhaften Schauern erreicht. Im Bereich der erwähnten Luftmassen dürfte unsere Witterung auch in den nächsten Tagen einen unbeständigen Charakter beibehalten.

Temperaturen in Memel am 12. Juli.
6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 18,9, 10 Uhr: + 19,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe					
Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an	
522	Libau SD.	Danzig	Stückgut	B. Meyhoefer	
528	(Lewander, Baltische SD. Conolly)	London	Zement	U. B. C.	

Ausgegangen					
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler	
522	Kübbenhaven SD. (Sigvard)	Riga	leer	Kohlen-Import	
523	Iris SD. Jonsson	Danzig	Flachs	B. Meyhoefer	
524	Harriet SD. Hansen	Lundsvall	leer	B. Meyhoefer	

Pegelstand: 0,44 — Wind: S. 1 — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Grönlandflug Lindberghs

New York, 11. Juli. Oberst Lindbergh hat in Begleitung seiner Gattin einen Grönlandflug angetreten. Er ist Sonntag nachmittags 3,45 Uhr auf dem Curtiss-Flugfeld gestartet. Lindbergh verwendet einen Cindocater mit 3400 Kilometer Aktionsradius. Er beabsichtigt, die beste Flugstrecke Europa-Grönland ausfindig zu machen.

Anfang, 12. Juli. In einem Elbe-Strudel ertranken beim Baden vier Personen, darunter ein junges Paar aus Pictersberg.

Capitol
ab 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise Lit 1.— und 1.50

Henny Porten / Walter Rilla
in dem starken, überall mit großem Beifall aufgenommenen **deutschen Tonfilm**

„24 Stunden aus dem Leben einer Frau“
und das Lächeln des Glückes erlosch

nach der gleichnamigen Novelle von **Stefan Zweig**

Liebe — — die ewige, gewaltige Triebkraft — — findet immer neue Motive, die nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung zur Seeligkeit oder zum Verderben führen müssen. Ein Spielerschicksal — rettungslos dem Teufel der rollenden Kugel verfallen — und eine edle, schöne Frau, geschaffen, glücklich zu sein und Glück zu spenden — verfließen in eine gemeinsame Kurve — — wohin wird sie führen?

Ein ungeheuer **elendruckvoller spannender und erschütternder Film** von den Geheimnissen unserer Seele — — Ein packendes Lebensbild, deshalb so echt so fortwährend, weil es aus der **Wirklichkeit greift, an den Fibern unseres Daseins rüttelt — — Eins der besten Filmwerke, das man unbedingt gesehen haben muß!**

Belprogramm

Offseebad Försterei
Die Rettung einer Dame durch Herrn Golden entspricht der Wahrheit (1137)

H. A. Rhotz

M. S. V.
Sonntag, 16. Juli 1933

Nach Ridden mit D. „Gerla“
Abfahrt 6 Uhr 45 Min.
Fahrkarten: 2.50 Lit für Erwachsene
1.— Lit für Kinder
nur im Vorverkauf bei

**Musikhaus Kurt Brosius
Drogerie Salewski**

Sofort mit Fahrkarten versehen
Der Vorstand

Zwangsvorsteigerung
Am Donnerstag, dem 13. Juli cr., vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Büro

ein Brillantkollier
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Krueger**, Gerichtsvollzieher Nr. 2, Ferdinandstraße 7.

Einen größeren Posten
2 1/2 zollige Birkenbohlen
zu kaufen gesucht.

Herrn. Domscheit
Baugeschäft (1156)

Stad- und Schiemreparaturen
werden sachgemäß, gut und billigst ausgeführt.
Franz Krenson
Rohgardenstraße 5 (1122)

Material-u. Schantgeschäft
zu vermieten. Angeb. unt. 6062 an die Abfertigungsst. dies. Bl.

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad
Kemerli - (Lettland) 1838-1933
Kurbetrieb vom 29. Mai bis 14. Oktober.

Grundstücksmarkt
Gebraucht. Motor
jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote m. genauer Beschreibung nebst Preis u. 6074 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1114

Heiraten
Ausländerinnen reiche, viele vermög. bisch. Damen wünsch. gült. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorst. schätze auch a. Damen sofort. [8190]

Letland, Kemerli Kurverwaltung

Kammer - Lichtspiele
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Preise: 1.— Lit, 1.50 Lit, 2.— Lit

K. I greift ein!
Das kleine Varieté / Das Ist ein Genuß

Christl. Jungeschar
Donnerstag, 13. 7. 5 Uhr
Konfirmanden:
Neuordnung der J. = Sch.
Erscheinen aller erforderlich. (1143)
Walter Fischer.

Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause. Zu erfragen an den Schall. d. Bl. 1141

Verkäufe
Fernglas
16x43 zu verkaufen. Zu erfragen an den Schall. d. Bl. 1155

2 fast neue Reisekörbe
preiswert z. verkauf. Zu erfragen an den Schall. d. Bl. 1140

Saß neues 15 - Fuß - Kiel - Boot
insbesondere auch als Motorboot geeignet, steht bill. z. Verkauf. Angeb. unt. 6082 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1142

Größeren Posten Ziegeln
auch geteilt, m. u. ohne Anfuhr hat preiswert abzugeben 1130
David Welner
Luffenhof.

Schnellritzer - Rund - Maschine
Modell 1933, zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schall. d. Bl. (1157)

Verloren Gefunden
Kleiner, weißgrauer, langhaariger **Pinscher** entlaufen. (1158)
Dr. Neumann
Mellneraggen.

Auto - Vermietungen
Auto - 1050
Anruf **Franz Mett**
Vibauer Str. 13 (8303)

Kaufgesuche
Gebraucht. Motor
jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote m. genauer Beschreibung nebst Preis u. 6074 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1114

Grundstücksmarkt
Gebraucht. Motor
jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote m. genauer Beschreibung nebst Preis u. 6074 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 1114

Heiraten
Ausländerinnen reiche, viele vermög. bisch. Damen wünsch. gült. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorst. schätze auch a. Damen sofort. [8190]

Heiraten
Ausländerinnen reiche, viele vermög. bisch. Damen wünsch. gült. Heirat. Ausst. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorst. schätze auch a. Damen sofort. [8190]

Jede gute Drucksache muß

- 1 EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZ. ZEICHNUNG SEIN
- 2 EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
- 3 QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
- 4 WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN

MID

VERMÖGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM **KUNST-WERK- UND AKZIDENZDRUCK** ZU ERLEDIGEN

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.

Gutgehende Bäckerei mit Laden u. Wohnung
vom 1. August 1933 zu vermieten. Auskunft erteilt:
Hausverwalter Ernst
Mühlendammstraße 15 (1131)

3-4 = Zimmerwohn.
halbjährig zu mieten gesucht. Angebote unter 6075 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (1117)

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Kaufman des Memelstroms ...“
Heimatliche Volkserzählungen aus Litau und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lofewski
Preis geb. 2.— RM. oder 5.— Lit, hart. 1.50 RM. oder 4 Lit (geb. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Helidenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Jauerreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:
Edvard Siefertus. Leben und Wirken des Heimatforschers
Kenaufgabe, Preis 2.— RM. oder 5.— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: Litfit 1914 — 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2.80 RM. oder 6.— Lit
Einwohnerbuch von Litfit
Preis 3.— RM. oder 20.— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will
inferiert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwiska Ceitunga
Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“
Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

Allg. Ber.
„Mesdunarodnaia Kniga“
Moskau. suwetski Mosk 18 eröffnet

Pränumerat - Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften

der CSSR und für „Moskauer Rundschau“ u. „SSEK im Dan“ d. Jahres 1933
Probesthe in Deutsch, Russisch und Englisch werden gratis geliefert.
Bestellungen werden entgegenommen von „Spanda“, Raunas.
Waironio 5-a (8367)

Waldfrieden bei Insorbury

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden
Sanatorium für sämtliche inneren Krankheiten
Fachärzt. Behandlung
Waldkurort für Ruhe- und Erholungsbedürftige
Alle neuzeitlichen Einrichtungen — Bäder im Hause.
Pensionspreis v. 3.50 M. an Vorz. d. Verpflegung. Pauschalreisen. Prosp. kostenfrei.

Stempel
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt. - Ges

Stellen-Gesuche
Lichtige, eheliche Verkäuferin
sucht von sofort eine Stelle in der Kolonialwarenbranche. Angebote unt. 301 postlag. Saugen (1189)

Eingebildete Verkäuferin
sucht von sofort eine Stelle in der Kolonialwarenbranche. Angebote u. 6077 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1126

Stellen-Angebote
Meister-Spezialist
für Wollstoffabrik sowie deutsch - engl. Korrespondent
a. e. u. ch. t. Angebote unter Postfach 163, Raunas. 1118

Schiffer
(außerhalb des Verbandes) für permanente Siegelabgaben Raunas/Memel gel. Angebote unt. 6080 a. die Abfertigungsstelle d. Bl. (1133)

Erfahr. Chauffeur
mit guten Zeugnissen, der kl. Repar. ausführt, für Lastwagen von sofort gesucht. Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen und Zeugnisauszügen zu richten unter 6079 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1127)

Ein tüchtiger (1159)
Hausmann
kann sich melden.
Leinfert
Breite Straße 16

Schulein
für ein 9jähr. Mädch. gesucht. Lit. Sprachkenntn. erw. 1116
Palanga, Basanavicius prospektas 26
Draugeliensis.

Mädchen od. Frau
die perfekt kochen kann, auswärtsweise für 3 Wochen gesucht
Töpferstraße 21.

Nett möbl. sonniges Zimmer
v. sof. oder 15. 7. an Herrn zu verm. (1132)
Ferdinandstr. 1

Försterei
1 gr. möbl. Zimmer mit Veranda u. Bedienung sehr günstig zu vermieten. 1124
Villa Seidelhof
neb. dem Forsthaus.

Werkstatt
m. Lagerchuppen u. Hofraum (Nähe Friedrichsmarkt) von sof. z. verm. Näheres bei **Otto May**
Volangenstraße 42

Geschäftsübergabe
Hierdurch gebe ich meinen wertvollen Auftragsbetrieb bekannt, daß ich meinen Fernereibetrieb in Schmallenkingen mit dem heutigen Tage an meinen langjährigen Mitarbeiter Herrn August Schossau in Schmallenkingen verkauft habe. Das mir bewiesene Vertrauen bitte ich auch auf meinen Nachfolger freundschaftlich zu übertragen

Hochachtungsvoll
Fritz Gensch jr.
Fernereibetrieb
jetzt Tilsit

Geschäftsübernahme
Die Fernerei mit Schleppebetrieb, die bisher Herr Fritz Gensch jr. in Schmallenkingen betrieb, habe ich mit dem heutigen Tage künftlich erworben. Als langjähriger Mitarbeiter in der Firma Gensch bin ich aufs Engste mit allen Fernereiarbeiten vertraut und ich bitte höflich, das Herrn Gensch erwiesene Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen. Es wird stets mein Bestreben sein, alle Arbeiten schnellstens und laudbar zur Zufriedenheit meiner Auftraggeber auszuführen

Hochachtungsvoll
August Schossau
Fernerei mit Schleppebetrieb
Schmallenkingen, Tel. 32

Suche per 1. 8. kl möbl. Zimmer
mit sep. Eing., im Zentr. Ing. u. 6081 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (1135)

Gut möbl. Zimmer
partiere, mit voller Pension v. 1. August gesucht. Angeb. u. 6076 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 1119

Garage
zu vermieten 1128
Rohgardenstr. 12 a

Mietsgesuche
1-2-Zimmer-Wohnung mit Küche zum 1. 10. zu mieten gesucht. Angebote u. 6073 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 1113

Mietsamtfreie (1130)
2-Zimmer-Wohnung
vom 1. 8. zu vermieten
Kl. Sandstraße 1.

4-Zimmer-Wohnung
ab 1. August zu vermieten. Zu erfr. bei **Frau Schundau**
Grüne Straße 14 (1006)

Hindenburg - Polytechnikum Oldenburg i. O.
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Öffentlicher Dank
Kostenslos teile ich gern herzlich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Gelenks- und Muskelschmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schmerzhaften Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanngebe. Frau Maria Haagen, Bab. Reichenhall, Hallgrafenstraße A 541

INGENIEURSCHULE
ZWIKAU

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die
Deutsche Welt

Amliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 1.50.
Die Leiter des „Memeler Dampfboots“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreise von M. 13.— für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:
Berein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. v. S.
Dresden-N. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356